Gen.
208
r

5
1

SKIZZE

ZU EINER

FAMILIEN-GESCHICHTE

DER FREIHERREN UND GRAFEN

VON ROSEN

992—1876

ENTWORFEN

VON

BARON ANDREAS ROSEN

ST.-PETERSBURG
Buchdruckerei von RÖTTGER & SCHNEIDER, Newskij-Prospect, № 5
1876

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Дозволено цензурою. — С.-Петербургъ, 21 Мая 1876 г.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorwort.

Ne sais-tu pas encore, homme faible et superbe,
Que l'insecte insensible, enseveli sous l'herbe,
Et l'aigle impérieux, qui plane au haut du ciel,
Rentrent dans le néant aux yeux de l'Eternel?
Les mortels sont égaux, ce n'est point la naissance
Ce n'est que la vertu, qui fait leur différence;
Il est de ces esprits, favorisés des lieux,
Qui sont tout par eux-mêmes et rien par leurs ayeux!

VOLTAIRE.

Mit diesen Worten hat der geistreiche Einsiedler zu Ferney auch meine Ueberzeugung ausgesprochen, und ich verwahre mich dadurch vor jeglichem Verdacht des Ahnenstolzes. Jahrhunderte hindurch hat man vergeblich die Urväter und Urstämme verschiedener Völker gesucht; je tiefer man bis zur Wurzel ihres Ursprungs vorzudringen strebt, desto mehr verwickelt man sich in unauflösbare Räthsel und nur unsichere Aufschlüsse geben alte Sagen oder gelehrte Erfindungen.

Ebenso schwierig ist es oft, die Geschichte einzelner Familien zu schreiben und nur, wo schriftliche Nachrich-

ten von Geschlecht zu Geschlecht aufbewahrt sind, lässt sich eine zusammenhängende Genealogie aufstellen, was aber selbst bei fürstlichen Geschlechtern nicht leicht ist. Die mündliche Tradition ist unsicher. Die dritte Generation kann sich wohl noch an die Erinnerungen der Grosseltern halten, wo aber über dreissig Generationen Nachrichten gegeben werden sollen, da kommt man keinen Schritt weiter ohne Documente.

In den neuerdings gesammelten, zum Theil auch gedruckten Nachrichten über ehstländische Familien finden wir Urkunden über Testamente, Kaufcontracte, Theilungstractate, Ehebündnisse und Schenkungen. Diese Documente enthalten unzählige Namen von Personen, von denen zum Theil nur Geburts- und Todes-Tage bekannt sind, so wie von Gütern, die aus einer Hand in die andere übergegangen sind und öfter die Besitzer gewechselt haben.

Solche Nachrichten werden einem Verwandten interessant, einem Fremden aber höchst langweilig erscheinen.

Die Geschichte der freiherrlichen Familie von Rosen stösst noch auf eine besondere Schwierigkeit durch die Verbreitung ihrer Zweige in die meisten Länder Europas.

Es giebt Familien, die nie aus ihrem Kreise sich entfernten, so lange die Heimath ihnen Schutz und Raum bot. Es giebt andere Familien, deren Glieder sich mit der einförmigen Lebensweise in einem kleinen Winkel nicht begnügen wollten, und zu dieser Zahl gehört unstreitig das Geschlecht der von Rosen.

Raub und Mord und wilde Aufstände in Böhmen brachten diese Familie nach Polen. Katholische Umtriebe führten sie von da nach Livland und Ehstland, die Reduction trieb sie in die weite Welt, wo sie in der Fremde Recht und Gerechtigkeit suchten und fremden Herrschern ihre Dienste anboten.

Zwar glaube ich nicht dazu berufen zu sein, die Geschichte einer der ältesten, zahlreichsten und verbreitetsten Familien zu schreiben, denn mein vorgerücktes Alter sträubt sich dagegen, eine solche Arbeit zu unternehmen, die ich zu vollenden nicht die geringste Hoffnung habe. Daher muss ich mich mit einer Skizze begnügen und kann nur die wichtigsten Punkte aufzeichnen, indem ich den Wunsch ausspreche, dass ein Namensverwandter, jünger und kräftiger als ich, diesen kleinen Entwurf zu einer vollständigeren Darstellung verarbeiten möge.

Den ersten Versuch einer Geschichte der freiherrlichen Familie von Rosen hat einer meiner Vorfahren gemacht, nämlich der Marschall von Frankreich, Graf Konrad v. Rosen, der keine Mühe und keine Ausgabe sparte, um überall genaue Auskünfte über die Familie Rosen zu erhalten.

Er ertheilte 1692 fähigen Männern den Auftrag, die genauesten Nachrichten über seine Vorfahren einzusammeln. Diese Männer suchten Auskunft in Archiven, blätterten in Jahrbüchern, untersuchten Grabschriften, sammelten Acten, Namensregister und Ahnentafeln und zeichneten auf, was sie über das Geschlecht von Rosen erforscht hatten.

Die Resultate seiner Forschungen waren in der öffentlichen Bibliothek zu Strassburg aufbewahrt, wo ich sie im Jahre 1865 gelesen. Es ist mir unbekannt, ob diese Original-Manuscripte bei der Belagerung von Strassburg 1870 vom Feuer mit verzehrt worden sind, doch weiss ich genau, dass mehrere Copien davon existiren.

Als Quellen für diese Nachrichten führe ich besonders an:

1. Die Archive der Ritterschaften von Livland und Ehstland und die vom Baron Toll und Baron Wrangel ausgearbeiteten Tabellen.
2. Die Briefladen verschiedener Güter.
3. Die Kirchenbücher von Riga, Reval und von verschiedenen Landkirchen.
4. *Bunge*, Liv-, Ehst- und Kurländisches Urkunden-Buch.
5. Dr. *Bunge* und Baron *Toll*, Ehst- und Livländische Brieflade. Reval 1856 ff.
6. *Hapel*, Nord. Miscell. und Neue N. Misc. 1781—1797.
7. Dr. *H. Hildebrand*, Das Rigaer Schuldbuch. St. Pet. 1872.
8. *Bunge*, Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. I—VII. 1842—1861.
9. *Gadebusch*, Livländische Jahrbücher. I—IV. 1780—1783.
10. *Lachenaye Desbois*, dictionnaire de la noblesse, tome XII, page 320.
11. *Schoeflin*, Alsace illustrée.
    Ravenez, tome V, page 824.
12. Notice publiée sur la famille de Rosen par Erneste Lehr[1] Strasbourg 1865.

---

[1] Mr. Lehr devait à Mr. Chevalon, juge de paix de Massevaux, la cummunication d'un manuscrit sur la vie des trois premiers barons de Rosen, établis en Alsace, et d'autres documents conservés aux archives de la préfecture du Haut-Rhin et à la bibliothèque de Strasbourg.

13. Notice publiée dans l'almanach de Gotha pour les familles baronniales 1855. 1858. 1863.
14. Kelchs Chronik. — 15. Arndts Chronik. — 16. Gauhens Adelslexikon. — 17. Authente Ahnentafel. — 18. Titular-Büchlein.
19. Mittheilungen des Baron Moritz Johann v. Wrangel in Walk.
20. Dessen eigene Sammlung von Urkunden.
21. *Vegesack*, Sammlung von Urkunden.
22. Das Livländische Ritterarchiv.
23. Baron *Rehbinder*, schwedische Adelsmatrikel.
24. Codex diplomaticum Poloniae.

I

Die griechischen und römischen Historiker erzählen von symbolischen Zeichen, durch welche verschiedene Geschlechter und Familien ihre Zusammengehörigkeit nachweisen konnten. Auch die Germanen unterschieden ihre Schilde durch Farben, und in den Schlachten wurden ihnen besondere Zeichen vorangetragen, doch von Wappen einzelner Personen und Geschlechter ist noch nicht die Rede. Im Mittelalter findet man vor dem XI. Jahrhundert nirgends Denkmäler mit Wappen. Das älteste Grabmal dieser Art sieht man in Regensburg: Der Schild ist getheilt, halb silbern, halb schwarz und darüber befindet sich ein Löwe, die Unterschrift lautet: Anno Domini MX. — Siegel mit Wappen kommen von 1030 an vor [1]. Auf den Münzen sieht man Wappen seit dem XIII. Jahrhundert.

Die Wappenkunde oder Heraldik aber datirt sich von den Tournieren, indem jeder Ritter zum ersten Male mit geschlossenem Visir erschien, daher der Herold verpflichtet war, sein Erscheinen durch Trompetenschall anzukündigen und das Sinnbild seines Schildes zu deuten.

Als gegen Ende des XI. Jahrhundert die kampflustige Jugend fast aus ganz Europa zu den Kreuzzügen auszog, um Palästina zu erobern, so wurde der Gebrauch der Wappen allgemeiner und nothwendiger, um bei der grossen Zahl von Rittern und Knappen die verschiedenen Geschlechter, Brüderschaften und Familien zu unterscheiden. Die Heraldik ist seitdem mit der Geschichte und Genealogie enge verbunden, so dass sie sich gegenseitig ergänzen und erklären.

[1] S. Bernd, Wappenwiss. II, 4. 12.

Unter den Freiherrn von Rosen giebt es Familien der sogenannten rothen Rose und der weissen Rose; ausserdem giebt es noch adeliche und nicht adeliche Rosen, so wie auch die Namen Rosé und Roose häufig vorkommen. Die Abstammung dieser Geschlechter ist ganz verschieden, doch beweisen unwidersprechliche Documente den älteren Ursprung des Geschlechtes der rothen Rose.

Es ist fraglich, ob das Geschlecht Rosen in irgend einem Zusammenhange mit den Poragen steht, die zuerst eine weisse Rose im rothen, dann 3 weisse Rosen im blauen Felde führten, zur Zeit Kasimir's des Grossen († 1370) aber nach Livland gezogen sein und die Farbe der Rosen in Roth, die des Schildes in Gold verändert haben sollen. In der Geschichte Livland's erscheinen die Rosen sehr früh, doch haben die ältesten Siegel keine Tinctur, sobald aber Farben angegeben werden, bilden ihr Schildzeichen drei rothe Rosen, zwei und eins gestellt im goldenen Felde, auf dem Schilde zwei offene mit Freiherrnkronen geschmückte Turnierhelme, auf deren rechtem ein gespiegelter Pfauenschweif mit zwei zu beiden Seiten hinauflaufenden weissen Hermelinen; auf dem linken aber ein geharnischter Arm in der Hand ein blosses Schwert haltend erscheint. Das Schild ist mit einem rothen, mit Hermelin unterschlagenen Wappenmantel bedeckt.

Dies Geschlecht erwarb nach und nach verschiedene Güter, die mit der Zeit freilich zum Theil an anderweitige Besitzer übergegangen sind. In Livland waren es besonders Hochrosen, Mojan, Raiskum, Gross-Roop, Klein-Roop, Rosenbeck, Schönangern und Wainsel, — in Ehstland die Besitzungen Schloss Etz, Kallina, Kickel, Kostifer, Mehntack, Russal und Sonorm, welches noch heute von den Ehsten Rosnamois genannt wird.

Erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts erscheint in Ingermanland und Ehstland ein anderes Geschlecht von Rosen, welches einen goldenen Löwen und drei weisse Rosen im blauen

Felde als Wappen annahmen und die Güter Kattenbrun, Kardina, Rosenhagen und Weinjerwen erwarb.

Diese Familie stammt von *Bogislaus Rosse*, oder *Rolse*, *Rooss*, der durch einen Pass [1] des Herzogs Bogislaus von Pommern vom 26. September 1601 die Erlaubniss erhielt, seine Waaren in Livland oder Russland zu verkaufen.

Durch Vorschüsse machte er sich um die Krone Schwedens verdient, und Gustav Adolph übertrug ihm die Statthalterschaft auf Koporie in Ingermanland, gab ihm verschiedene Güter und erhob ihn 1618 den 1. Oktober in den Adelstand. Er starb als ein reich begüterter und sehr wohlthätiger Mann in Reval 1654.

[1] Die Copie des Passes findet sich im Regierungs-Archiv zu Reval. Schon 1599 war er in Reval Bruder des Schwarzhäupter-Corps.

II

Die von dem Marschall Konrad Grafen Rosen gesammelten Nachrichten melden, dass der Stammvater der Familie Rosen in Böhmen von Porag oder Poragius abstamme, einen der sieben Söhne des Grafen Slavnick, des Besitzers von Liubitsch, und von Czrecislava, 900—981, der Tochter Otto's des Erlauchten, Herzogs von Sachsen und Thüringen. Die Mutter des Grafen Slavnick war also eine Schwester des Kaisers Heinrich I. Der Urgrosssohn dieses Grafen Slavnick, George Rosen, Graf Slavnick musste auswandern, weil die wilden Bewohner Böhmens, die Czechen, die Besitzungen seiner Väter verwüstet hatten.

In Polen wurde er (992) mit grossen Ehren vom Herzoge Boleslaw dem Tapfern († 1024) aufgenommen und erhielt von ihm sehr beträchtliche Güter in der Umgegend von Krakau. Er konnte nicht mehr in seine Heimath zurückkehren, denn die Czechen, erzürnt, weil sein Onkel und sein Bruder Adalbert ihre Heimath verlassen hatten, raubten und verwüsteten den ganzen Nachlass des Porag und ermordeten seine fünf Brüder. Boleslaw war ihm so wohlgewogen, dass er ihm in Polen wichtige Stellen und Lehnsgüter gab. Die Kinder theilten sich in verschiedene Linien, von denen eine den Familiennamen Rosen nach dem Zeichen des Schildes sich aneignete. In Polen wurden sie aller Landesrechte theilhaftig und mit ihrem neuen Familiennamen traten sie in den Ritter-Orden.

Schon 1156 wird ein Werner Rosen als Bischof in Plotsk genannt, und 1180 bekleidete Czirolaw Rosen dieselbe Würde

in Breslau; Bogophile Rosen führte 1242 den Bischofsstab in Posen. Alle drei werden als gottesfürchtige Seelsorger, treue Administratoren, vorzügliche Reiter und höchst gastfreie Gutsherrn geschildert. Sie gehörten zu der Familie Rosen, die in der Umgegend von Krakau die Lehnsgüter Bodzowo, Tzacitsin, Setogo über 300 Jahre besessen hat.

Schon im XIII. Jahrhundert erscheinen auch die Domini et militis de Rosis unter den Rittern und Vasallen der Bischöfe von Riga, bald nachher auch in Ehstland, doch lässt sich aus den zerstreuten Nachrichten der Urkunden keine zuverlässige Filiation zusammenstellen, da nur zuweilen ein Vatername genannt, oder ein Herr von Rosen als Bruder des anderen bezeichnet wird.

Daher kann ich nur die wichtigsten Begebenheiten in der freiherrlichen Familie von Rosen in chronologischer Ordnung aneinanderreihen und statt einer fliessenden Beschreibung ein Register von Namen und Jahreszahlen zusammenstellen, die dem Bearbeiter einer Familiengeschichte es erleichtern werden, die geschichtlichen Quellen aufzufinden und zu begreifen.

Urkundlich waren im Stifte Riga die Brüder Otto I. und Woldemar I. von Rosen Vasallen der Kirche Riga, zu gleicher Zeit hatten in Ehstland die Brüder Otto II. und Woldemar II. ansehnliche Lehngüter.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Vater der ehstländischen Brüder der Dominus Otto gewesen sei, der um 1250 in Harrien und Wierland Besitzungen hatte.

Der Wolmar von Rosen, den Brandes erwähnt, mag der Vater der Brüder in Riga und ein Bruder dieses Otto gewesen sein. Beider Vater könnte aus Dänemark stammen, wo Otto II. 1291—1297 weilte. Vielleicht ist aber auch, wie Arndt II, 13 vermuthet, der 1221 genannte Theodoricus de Raupena (Roop) ein Rosen und der Vater dieser beiden Brüder.

1221 war Theodoricus de Raupena Zeuge bei der Ausstellung einer Urkunde des Bischofs Albert über die Erbauung

einer Brücke über den See beim Dorfe Rodepoys [1]. Authentische Documente seit 1221 nennen den Freiherrn und Ritter Wolmar von Rosen, welcher sich in den früheren Kriegen bei Bischof Albert ausgezeichnet, und von demselben mit stattlichen Landen und Leuten begabt. Von ihm sind entsprossen drei Hauptstämme, von welchen die verschiedenen Zweige alle abstammen. Die Väter dieser Stämme sind Otto Johann von Rosen, Otto Fabian von Rosen, und Kersten oder Christian von Rosen. Die Verwandtschaft bewährt sich durch historische Urkunden. Die verschiedenen Branchen genannter drei Stämme unterscheiden sich durch die Benennung neuer Güter-Besitzungen.

1230. Bischof Nicolaus hat in Acht behalten die edlen Ritter Herrn Johann von Uexkull, Herrn Conrad Meyendorff, Herrn Woldemar von Rosen, Ritter und Herrn Hans von Ungern auch Ritter, die alle vier in den verflossenen Kriegen bei Bischof Alberto sich wohl verhalten und die er mit stattlichem Land und Leuten begabt gehabt, von denen auch alle andere ihres Namens oder Stammes als Uexkull, Rosen und Ungern in Livland entsprossen sind [2].

Die Jahreszahl 1230 beruht auf der Voraussetzung, dass Bischof Nicolaus schon 1233 gestorben sei, da er aber urkundlich noch 1252 lebte, so kann auch die Belehnung später stattgefunden haben.

Brandis spricht in seiner Anmerkung zu der Ordens-Chronik, die in Skokloster aufbewahrt wird, von einer dem Ritter Hans von Ungern 1232 gegebenen Verlehnung von Sissegall. Jedenfalls hindert Nichts, diesen Wolmar als Vater der Brüder Otto und Wolmar im Erzstifte Riga anzusehen.

1250. Dominus Otto besass im Kirchspiel Kosch die Dörfer Rokoll (Roküll, vielleicht das Rokke, welches 1345 dem Woldemar von Rosen bestätigt wurde), Kaipiaverae (Kaiwer unter

[1] Arndt hält ihn für von Rosen, U. B. I, 53.

[2] S. Brandis, Chronik in der Mon. Liv. III, 122.

Allafer) und Alauerae (Allafer) ferner Tamicas (Tamnik) im Kirchspiel St. Simonis [1].

Vielleicht gehört dieser Otto zur Familie von Rosen und war der Vater der Brüder Otto II. und Woldemar II. Dass nur sein Vorname genannt wurde, war im XIII. Jahrhundert nicht ungewöhnlich, auch bei Otto I. und Woldemar I. 1282 wird der Familienname nicht angegeben.

1263 erbaute Fabian von Rosen Gross-Roop; derselbe war Erbauer von Mojahn [2].

1272 erbaute Christian von Rosen Hochrosen [3], Klein-Roop erbaute Johannes von Rosen.

1282. September 8. Riga.

Die Brüder Otto und Woldemar waren Zeugen bei der Ausstellung einer Urkunde Wizlaw's von Rügen [4].

1288 Riga. Woldemar von Rosen, Ritter, Vasall der Kirche Riga, Zeuge [5].

1291. July 18. Ripen.

Ein Act des Königs Erick XI. von Dänemark ist von Otto II. als Zeuge unterzeichnet [6].

1318. Februar 23. Rom [7].

Der Papst Johann XXII. hatte erfahren, dass der blühende Zustand der livländischen Kirche, die der Jungfrau Maria unterworfen war, anfange in Verfall zu gerathen, mehr durch die Gottlosigkeit der Christen als durch die Feindschaft der Heiden. Deshalb befahl er einigen Vasallen des Riga'schen Erzbisthums bei Verlust der Lehngüter innerhalb eines halben Jahres in Rom zu erscheinen, um über die Lage des Landes zu

[1] S. Lib. cens. 43 a 54 b.

[2] S. Arndt II, 344 f.

[3] Arndt 342, 345, giebt hier kein Jahr an und nennt keine Quelle für alle seine Angaben.

[4] U. B. III, 481 a.

[5] U. B. I, 524. Bfl. 23.

[6] U. B. III, 541 a.

[7] U. B. II, 661.

berichten. Unter den Abgeordneten waren die Ritter Johann von Tiesenhausen, Woldemar von Rosen, Johann und Rudolph von Ungern und Johann von der Pahlen.

1318. König Erick Menoed ertheilte 1318 zu Kolding 48 adelichen Familien Lehensbesitzungen in Ehstland, darunter war auch Otto II. von Rosen, ferner die Familie Wrangel, Buxhöwden, Hahn und Lode [1].

1345. März 13. Reval.

Woldemar III., König von Dänemark, bestätigt dem Ritter Woldemar Rosen, seinen Söhnen Otto und Engelbert, nebst Johann Rosen, Otto's Sohn, das Erbrecht auf alle ihre Güter im Herzogthum Ehstland, in Harrien, Wierland und Allentacken [2].

1323 den 12. Februar, Sonntag nach Michaelis, zu Vilna unterschrieb Woldemar von Rosen, als Bevollmächtigter des Erzbischofs den Friedensbrief mit dem Lithauer Könige Gedimin; dessen an den Brief gehängtes Siegel war in weisses Wachs gedrückt, darauf ein Ritter zu Pferde mit vorgelegter Lanze, dessen Schild gelehnt und unten langsam gerundet zugespitzt ist: es hat ein gegittertes Haupt und darunter drei Rosen 2 und 1 gesetzt mit der Umschrift Woldemario militis de rosc. Das Original mit den Siegeln im Rathsarchiv zu Riga.

1326 war der Ritter Woldemar von Rosen einer von den Compromissarien wegen Entscheidung eines Streites wegen der Stiftspforte in Riga.

1330. In dem Sonebrief (Friedensschluss) zwischen dem Ordensmeister Eberhard von Monheim und der Stadt Riga wird eines Gerlach Rosen gedacht, bei Gelegenheit der Bestätigung des Besitzes der Bürger von Riga auf dem Rigeholm und Loeke Saare.

1360. Woldemar von Rosen war Domherr zu Dorpat. Er und mehrere andere Domherren, Aebte etc. erhielten vom

[1] Arndt II, 81. U. B. II, Reg. 768.

[2] Arndt II., 97, und also genannt sind die Dorfer Uchha, Addinal, Erear, Udrika, Ruil, Meyentacken, Lechte, Arrokul etc. —

Papst Innocent VII. am 16. März 1360 zu Avignon den Auftrag, nachdem der Streit zwischen dem Erzbischof von Riga und dem Ordensmeister entschieden war, ersteren in den Besitz von Riga ein- und den Orden aus- demselben zu setzen.

1385. Woldemar von Rosen besass Rosenbeck.

1385. Heinrich auch Henneken von Rosen war Herr auf Roop.

1385. Johann von Rosen, Ritter, wird in einem Manngerichts-Urtheile strenus miles genannt.

1325. Wegen der Misshelligkeiten zwischen dem Orden und dem Erzbischof hatte der Papst den Orden und seine Anhänger mit dem Bann bedroht, und der Erzbischof Friedrich sprach denselben aus am 4. April 1325. Auch die Vasallen der Kirche Riga, die sich dem Orden angeschlossen hatten, verfielen dem Bann, nämlich Johann von Tiesenhausen, Johann de Pala, Johann und Rudolph de Ungaria. Ausgenommen wird allein Woldemar de Rosis, der demüthig um Gnade gebeten hatte[1].

1482. Bei der Vereinbarung des livländischen Adels zu Waimel war auch zugegen Dietrich von Rosen[2].

1483. Zwischen den Rittern und den Bürgern Riga's war ein Waffenstillstand abgeschlossen, die Urkunde darüber war von Ungern, Rosen und Patkull einerseits und von vier Bürgermeistern andrerseits unterzeichnet am 22. August 1483.

Zu den begütertsten Familien Livland's gehörten die Geschlechter Tiesenhausen, Uexkull, Ungern und Rosen, die im 14. Jahrhundert das wichtige Recht der samenden Hand erworben hatten. Indem hierdurch das Erbrecht der Lehngüter, welches ursprünglich nur dem ersten zum Lehndienst verpflichteten Besitzer zustand, auf die Seitenverwandten ausgedehnt wurde, wuchs allmählig die Macht und der Reichthum dieser vier Familien und erregte die Missgunst ihrer Nachbarn.

Ungeachtet der mächtigen Opposition dieser bevorzugten Geschlechter wurde durch den Beschluss der Ritterschaft des

[1] U. B. II., 710.

[2] Arndt II., 161.

Stifts Riga am 20. März 1523 in Lemsal der Verkauf von Gutern in die samende Hand verboten. Diese Vereinbarung ist von 35 Vasallen des Erzstiftes, unter ihnen auch von Dirik und Klaus Uexkull unterschrieben[1].

1534. Auf Johann von Rosen's Bitte hatte der Erzbischof Thomas den Theilungstransact zwischen seinem Grossvater Kersten Rosen und dessen Vetter Jürgen von Rosen zu Rosen vom Jahr 1458 bestätigt am 31. October 1534[2].

Zur Zeit des Herzogs Magnus klagten auf J. Taube's und Elert Kruse's Rath die Bauern über die schweren Einquartierungen bei dem russischen Oberbefehlshaber zu Dorpat. 1571. Zugleich hatte Reinhold Rosen jenseits der Embach mit 300 Reitern eine versteckte Position genommen und sollte am 12. October 1571 um 12 Uhr Mittags, wenn die Russen nach der Messe und nach der Arbeit der Ruhe pflegten, die Stadt attaquiren. Dies geschah, und er brach durch die deutsche Pforte, wo jetzt die steinerne Brücke steht, in die Stadt. Unterdessen hatte Taube sich durch die Dompforte bis zum Markte mit seiner Mannschaft durchgeschlagen. Kruse hatte alle Gefängnisse geöffnet und rief die Bürger zum Kampfe. Die unbewaffneten Bürger aber schlossen sich in ihre Häuser ein, die Russen hingegen riefen aus der Vorstadt die russischen Kaufleute zu Hülfe, die sich augenblicklich mit Beilen und Keulen bewaffneten. Rosen blieb mit vielen der Seinigen im Kampfe, Taube und Kruse flohen nach Polen, und eine Menge Gefangener wurde nach Russland geschickt[3].

Herzog Magnus, der sich König von Livland nannte, belehnte 1578 am 20. Januar Johann Rosen für seinen treuen Dienst mit Fischerei-Recht auf dem Saronob'schen See.

---

[1] Arndt II., 187. — Ung.-Sternb. Urk 132. — Index. II., 2906. — N. N. Misc. VII., 258.

[2] Bfl. I., 237.

[3] Gadeb. Jahrb. II., 1, 138 ff.

1582 am 29. Januar ernannte Stephan Bathory Sigismund Rosen zum Befehlshaber in Dorpat[1].

Die polnische Regierung hatte angefangen, den Katholicismus in Livland wiederherzustellen. Die Abgeordneten der livländischen Ritterschaft, der Ritterschaftshauptmann Wilhelm Rosen und Johann Tiesenhausen, nebst den Rathsherren Riga's Ficke und Harke erschienen auf dem polnischen Reichstage zu Warschau, der 1587 am 2. Februar eröffnet wurde. Sie beschwerten sich über die Verletzung der Rechte, die ihnen hinsichtlich des protestantischen Glaubens durch Sigismund August für Livland und Riga zugesagt und bestätigt waren, über Verfolgung lutherischer Prediger, über die freie Zulassung der Jesuiten und über die Stiftung eines katholischen Bisthums, zu dessen Unterhalt den evangelischen Kirchen und Gemeinden das Ihrige entzogen sei. Die Ritterschaft verlangte ausserdem die Wiedereinsetzung der flüchtigen Gutsbesitzer, deren Güter an Polen, Litthauer und Ausländer verliehen waren, so dass man daraus schliessen könne, man habe im Sinne, die Deutschen in Livland auszurotten. Ungeachtet der nachdrücklichen Auseinandersetzung der Beschwerden, wurde die Untersuchung auf unbestimmte Zeit verschoben, weil man sich damals eben mit der Königswahl beschäftigte[2].

König Sigismund III. hatte einem Heerführer Wysotzky einen Lehnsbrief auf das Gut Raiskum (im Jahre 1591) gegeben, welches durch den Tod von Georg Rosen, der das Gut 1582 von seinem Bruder Konrad für 19,000 Mk. Rig. erworben hatte, erledigt sein sollte. Darauf erhoben sich Klagen, aber während der Untersuchung. stellte sich der für todt gehaltene Georg Rosen persönlich ein, und wurde vom Könige durch Urtheilsspruch in sein Recht wieder eingesetzt[3].

1600. Das Waffenglück der Schweden hatte sich gewandt

[1] Gadeb. II , 1, 246.
[2] Gadeb. II., 26.
[3] Hagem. I., 98.

und die Polen waren nahe daran, Livland wieder einzunehmen. Carl Gyllenhielm besetzte 1601 Kokenhusen, konnte aber nicht das Schloss überwältigen und wurde bei Erla von Sisczinsky geschlagen. Im Juli kam der lithauische Heerführer Radziwill; in der Schlacht wurde die lithauische Flanke der polnischen Truppen von Herrmann Wrangell und George Krüdener geschlagen, die Polen hielten sich tapfer unter Sisczinsky, sein Gegner Gyllenhielm ward von seiner Reiterei nicht unterstützt und so mussten die Schweden sich zurückziehen. Die Polen besetzten Cremon, Segewold, Roop; Wenden ergab sich. In Ronneburg hielt sich Johann Rosen noch 40 Tage und zwang die Polen am 13. August 1601 zum Rückzuge.[1] Unterdessen wüthete der Hunger in Livland in schrecklicher Weise.[2]

Lithauische Truppen hatten Riga ganz umzingelt und jede Zufuhr abgeschnitten. Der tapfere Gouverneur Helmfeld überfiel am 7. Januar 1657 die polnische Armee jenseits der Düna, verbrannte ihr Lager und zwang sie zur Flucht; unter seinem Commando befehligten Albedyll und Rosen die Reiterei, und Sass das Fussvolk.[3]

Die Historiker der berühmten Kriege und Schlachten des Königs von Schweden, Gustav Adolph, erwähnen öfter der fünf Rosen, die in seinen Armeen gedient und sich besonders in der Schlacht bei Lützen ausgezeichnet hatten, in welcher der König nach vollendetem Siege im letzten Augenblicke auf dem Schlachtfelde fiel, am 6. November 1632.

Von diesen fünf Rosen waren Reinhold und Friedrich leibliche Brüder aus dem Hause Hochrosen, Beide im Generalsrange. Ein anderer Reinhold Rosen und dessen leibliche Brüder Woldemar und Johann gehörten zu einer anderen Linie aus dem Hause Gross-Roop, der jüngste von ihnen war Major im Regiment seines älteren Bruders.

---

[1] Hjärn 389. Mitth. VII, 91.
[2] Gadeb. II, 2, 259, 358.
[3] Gadeb. III, 1, 504.

Nach dem Tode Gustav Adolph's theilte sich seine Armee: Beide Rosen aus dem Hause Hochrosen folgten dem Marschall Baner, dem Oberbefehlshaber der Schwedischen Armee. Der ältere Bruder Reinhold war später General-Lieutenant, Obrist der Königlichen Garden und zugleich Kammerherr der Königin Christine. Er bekleidete diese Aemter, als sie dem Throne entsagte, und Carl X., eine Neffe Gustav Adolph's, 1654 den Thron bestieg. Der neue König hatte in seinem Gefolge etliche Deutsche adeligen Geschlechts, die sein Wohlwollen missbrauchten und die höchsten Aemter im Königreiche an sich zogen, zum Nachtheil und Aerger der schwedischen und livländischen Edelleute. Die Unzufriedenen nährten ein unbegrenztes Zutrauen zu General Rosen, den sie als einen Vater und Beschützer der Soldaten ehrten. Sie wandten sich an ihn mit der Bitte, er möge dem Könige unterthänigst vorstellen, wie sehr er sich selbst Schaden dadurch zufüge, dass er wichtige Aemter Fremden ertheile, zum Schaden seiner eigenen Landeskinder, die ihm mit Eifer und Auszeichnung dienten. Rosen legte diese Bitte dem Könige vor, der ihn gnädigst anhörte, da er grosse Achtung vor dem Bittsteller hatte. Unterdessen fanden sich Schmeichler und Höflinge, die, um Rosen zu kränken, den König versicherten, es würde seine Macht schmälern, wenn er ähnliche Verwendungen und Vorstellungen zulasse. Der König liess daher Rosen eines Tages durch den Kriegs-Minister sagen, er solle sich acht Tage lang nicht im Palaste zeigen. General Rosen vernahm diese Kränkung mit der grössten Kaltblütigkeit und antwortete dem Minister: — «Sagen Sie Sr. Königlichen Majestät, dass ich ihm mit der höchsten Achtung und Ergebenheit gehorche, da aber meine persönliche Gegenwart dem Könige nicht gefällt, so verlasse ich den Dienst auf immer und bitte sogleich um meinen Abschied.» — Er übergab seine Güter seinem Bruder und zog sich 1655 nach Preussen zurück.

Der Abschied dieses Generals machte grosses Aufsehen in Schweden und noch mehr in Polen. Johann Casimir, König von Polen, ein Todfeind des Königs von Schweden, forderte sogleich Rosen auf, in seine Dienste zu treten und dieselben Aemter und Würden anzunehmen, die er in Schweden besessen habe. Rosen aber verwarf alle Anerbietungen, lebte über ein Jahr in vollkommener Einsamkeit und kaufte sich dann Besitzungen in Preussen, wo seine Nachkommen noch heute in Achtung stehen.

Die Reduction oder Güterconfiscation, durch welche Carl XI., König von Schweden, im Jahre 1681 die Rittergüter den rechtmässigen Besitzern in Livland entzog, zwang auch mehrere des Geschlechtes Rosen in die Fremde auszuwandern.

Zwei Bruder aus dem Hause Gross-Roop verliessen die Heimath; der ältere trat in die Dienste des Kurfürsten von Sachsen, späteren Königs von Polen, der ihn zum General erhob und zum Gouverneur von Wittenberg in Sachsen ernannte. Er war vermählt mit einer Baronesse Loeben und hatte nur einen Sohn, der im Zweikampfe fiel.

Der jüngere Bruder trat in kaiserliche Dienste mit dem Range eines Oberstlieutenants. Er sah sehr wohl aus, war tapfer, geistreich und sehr geachtet, besonders von Hofdamen bevorzugt, die ihm die Mittel verliehen, in grossem Luxus zu schwelgen. Er hoffte ein vacantes Regiment zu bekommen, hatte aber erfahren, dass Graf Rosenberg mit Begünstigung seiner Verwandten sich um dasselbe Regiment bewerbe. Rosen begegnete ihm, als er einst aus dem kaiserlichen Palaste trat, zwang ihn aus dem Wagen zu steigen und erschoss ihn so nahe vor einer Hauptwache, dass er in demselben Augenblicke arretirt wurde. Der Kriegsrath verurtheilte ihn zum Tode, er wusste aber den wachthabenden Officier zu überreden und entfloh mit ihm zusammen nach Venedig, wo Rosen zum Admiral ernannt wurde. Da dieser Dienst ihm nicht gefiel, kehrte er nach Deutschland zurück und begab sich zu seinem Bruder nach

Sachsen. Hier erwarb er sich die Zuneigung des Königs August, der ihm beim Kaiser Leopold eine gänzliche Amnestie auswirkte. Später commandirte Rosen die Dragoner und darauf ein abgetheiltes Corps, welches nach Ungarn gegen die Türken beordert war. Bei einem Zweikampf auf Pistolen mit dem Grafen Trautmansdorff aber wurde ihm die Hüfte durchschossen. Die Wunde fesselte ihn an sein Bett über 15 Monate, der König besuchte ihn oft. Rosen liebte die Lectüre, und hatte diese Zeit so gut benutzt, dass er sein ungewöhnlich heftiges Wesen in eine unveränderliche Gottesfurcht verwandelte. Er starb 1702 bei seinem Bruder in Wittenberg und wurde begraben bei Graupen von Jesuiten, die mit ihm in vertraulichem Verkehr standen und ihn beredet hatten, zur katholischen Kirche überzugehen. Man behauptet, er habe ihnen ein Vermächtniss von 2000 Thlr. versprochen, wofür sie ihm ein schönes Denkmal aufstellen sollten. Da aber die Jesuiten erfuhren, dass er sie in seinem Testamente vergessen habe, so legten sie auf seinen Grabhügel nur eine einfache Steinplatte.

Sein Bruder starb in Wittenberg und war seiner lutherischen Kirche treu geblieben.

In dem russisch-livländischen Kriege kämpften mehrere Rosen bei Rappin und bei Errestfer. Schlippenbach stand bei Sagnitz und befahl Reinhold von Ungern-Sternberg eine Recognoscirung vorzunehmen, bei welcher ein Rosen[1] so lebhaft in die Schaaren der Feinde vordrang, dass er in Gefangenschaft der Russen gerieth, die unter dem Befehl Scheremetjew's standen.

Aus derselben Linie der freiherrlichen Familie Rosen aus dem Hause Klein-Roop und Raiskum waren mehrere Rosen nach Ehstland gezogen, um sich da niederzulassen und Besitzungen anzukaufen. Zu diesen Rosen gehörte Otto Fabian, der die Güter Mehntack und Kallina kaufte, und Johann Rosen, der Brigitte, die Tochter des Grafen Steinbock, heirathete und in

[1] Der Oberstwachtmeister Andr. Ludwig v. Rosen, s. Gadeb. III. 3, 153.

der Umgegend von Reval die Güter Selly und Kuimetz besass. Dieser Johann Rosen hinterliess drei Söhne: der älteste Erich war Ritterschaftshauptmann, der zweite war mit einer Baronesse Pahlen vermählt und hatte drei Söhne, der jüngste von ihnen ist Gustav Friedrich Rosen, geb. 1688, Carl's XII. Begleiter nach Bender. Als der Seraskier vom Sultan den Befehl erhalten hatte, den König entweder zur Abreise zu nöthigen, oder ihn lebend oder todt nach Adrianopel zu schaffen, vertheidigten der König mit Rosen und einer gewählten Schaar von zwei bis dreihundert Mann sich mit Waffen in der Hand im Dorfe Warnitza in der Nähe von Bender gegen mehrere tausend Türken. Rosen beschützte den Eingang durch's Fenster, bis das Haus zu brennen anfing. Erst dann entschloss sich der König, das Haus zu verlassen, verwickelte sich aber mit seinen Sporen, fiel und wurde gefangen. Die Türken führten ihn nach Demotika bei Adrianopel. Hier lag er zwei Monate zu Bette, und als er sich uberzeugt hatte, dass er vergeblich auf den Beistand der türkischen Regierung rechne, schickte er einen Gesandten nach Constantinopel, unterdessen er selbst verkleidet in der Nacht mit Rosen und Düring sich auf den Weg machte. Unter vielen Entbehrungen ritten sie durch Tag und Nacht durch Ungarn und Deutschland, mit einer solchen Hast, dass Düring gänzlich erschöpft vor Müdigkeit zurückbleiben musste. Der König kam abgemattet und entstellt, 1714 11. Nov., nach Stralsund, nur begleitet von seinem treuen Adjutanten Rosen, den er zum Obristen, Gouverneur von Carlskrona und Direktor der Admiralität ernannte. Gustav Rosen wurde 1731 Freiherr, 1751 Graf, 1739 Reichsrath, 1744 General-Gouverneur in Finnland, † 1769 am 17. Januar. Er war verheirathet mit Sophie Louise, der Tochter des schwedischen Admirals Grafen Wachtmeister, hatte aber mit ihr keine Kinder. Die zweite Ehe schloss er mit Ebba Margaretha, der Tochter des schwedischen Senators Freiherrn von Baner, eine dritte mit der Gräfin Theodora Beata Dücker.

Auf einem Bilde in Mehntack sieht man Gustav von Rosen mit Carl XII. bei der Ueberfahrt nach Seeland. Als damals der König zum erstenmale Kanonendonner hörte, wandte er sich zu Rosen mit der Frage, was das für ein Donner sei? Auf dessen Antwort: «— ein Kanonenschuss» — erwiderte Carl XII. seinem Adjutanten mit Begeisterung: — «Kanonade soll von nun an die Lieblingsmusik meines ganzen Lebens sein! » —

III

Nach der kurzen Uebersicht der freiherrlichen Familie Rosen, deren Glieder in verschiedenen Zweigen eines Urstammes sich in Böhmen, Polen, Sachsen, Schweden, Livland, Ehstland, Preussen und Russland niedergelassen haben, bleibt mir noch übrig auseinanderzusetzen, auf welche Weise noch ein Zweig dieser Familie sich in Frankreich etablirte.

Ueber diesen Zweig sind die ausführlichsten Documente vorhanden. Voltaire erwähnt seiner in seiner Geschichte Carl's XII. und Ludwig's XIV., so auch Macaulay in seiner Geschichte Englands zur Zeit des Königs Jacob's II.

Reinhold Rosen, ein Sohn von Otto Rosen aus dem Hause Gross-Roop, der verehelicht war mit Katharina Baronesse Klebeck, gefiel dem Könige Gustav Adolph so sehr, dass er ihn noch als Jüngling in sein Regiment mit dem Range eines Cornets einschreiben liess. Der König unterrichtete ihn öfter selbst, nannte ihn seinen Zögling und gab ihm später sein Regiment zu commandiren.

Der jüngere Bruder Reinhold's diente in demselben Regimente als Major und der dritte Bruder Woldemar commandirte ein Dragoner-Regiment.

Nach dem Tode Gustav Adolph's gingen die drei Brüder in den Dienst des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, der Reinhold zum Chef einer Abtheilung seiner Armee ernannte.

Er zeichnete sich besonders bei der Belagerung von Breisach aus. Die Stadt hatte Provision und Munition genug und war von einem erfahrenen, tapferen Commandanten vertheidigt,

dem Freiherrn Reinach. Ausserdem standen 12,000 Mann kaiserliche Truppen in einem Lager und versorgten die Garnison mit Lebensmitteln. Der Herzog von Weimar hatte nur 9000 Mann, die durch forcirte Märsche sehr mitgenommen waren. Er sah wohl, dass er die Festung nicht nehmen könne, ohne zuvor den Feind aus dem befestigten Lager vertrieben zu haben. Da er von der Taktik seiner Befehlshaber sich öfter überzeugt hatte, so entschloss er sich, das feindliche Lager zu attaquiren. Die Schlacht dauerte 5 Stunden ohne Rast und ohne Erfolg. Darauf liess Rosen, der die ganze Reiterei commandirte, seine Soldaten absteigen und nachdem er sie fünfmal zur Attaque geführt, war der Sieg errungen und seine Soldaten stiegen wieder zu Pferde um die Flüchtlinge zu verfolgen. Von den 12,000 Mann kaiserlicher und bairischer Truppen, die im verschanzten Lager gestanden hatten, konnten nur 4000 sich retten.

Rosen war gefährlich verwundet durch eine Flintenkugel unter dem Auge. Auch sein Bruder war verwundet und hatte seitdem den Beinamen «der Lahme», während der älteste Bruder «der Gute», der Zweite «der Tolle» genannt wurde.

General Reinhold von Rosen war in zweiter Ehe mit der ältesten Tochter des Freiherrn Eppe vermählt, sein Bruder Woldemar mit dessen jüngsten Tochter. Als der General seine Gemahlin nach Bollweiler im nördlichen Elsass unweit Strassburg führte, wo er damals seinen Wohnsitz hatte, wählte er den Weg am Ufer des Rheines. Nachdem die Brücke über die Ill bei Eisenhein passirt war, wo ein Piquet von etwa 200 Weimar'schen Soldaten die Wache hielt, wollte er seinem Gefolge von 100 Mann einige Stunden Ruhe gönnen. Dazu wählte er der Sicherheit wegen die Stelle, wo die Ill mit dem Flusse Thour zusammenfliesst und einen Winkel bildet. Kaum war sein Gefolge vom Pferde gestiegen, als Rosen einen grossen dänischen Hund mit einem silbernen Halsbande über den Fluss schwimmen sah. Sogleich befahl er seinen Leuten, sich auf's

Pferd zu schwingen, und kaum hatte er sich dem Ufer der Thour genähert, um über die Furth zu gehen, als er eine österreichische Schaar bemerkte, die sich auch dahin wandte, um überzusetzen. Der Anführer, Obrist Sparreiter, ein Kroate, hatte Kundschaft erhalten, dass des Generals Gefolge nur 100 Mann zähle und bot sogleich 600 Freiwillige aus den besten Soldaten auf, um den gefürchteten Gegner gefangen zu nehmen, was auch leicht möglich gewesen wäre, wenn der Hund nicht die Annäherung des Feindes verrathen hätte.

Der General besetzte augenblicklich die Furth und vertheidigte dieselbe so hartnäckig, dass er dem Commandanten in Eisenhein die Möglichkeit gab, über 100 Mann durch's Gebüsch längs der Thour ihm zur Hülfe zu senden. Diese eröffneten ein so lebhaftes Feuer von der Flanke, dass die Kroaten, nachdem sie 200 Mann verloren, sich zurückziehen mussten, Obrist Sparreiter selbst wurde verwundet. Der General aber kam glücklich in Bollweiler an.

Bald nachher hatte er Gelegenheit, durch seine Wachsamkeit einer anderen noch grösseren Gefahr zu entgehen. Die Befehlshaber in Belfort und in Thann hatten verabredet, den General Rosen in der Nacht in Bollweiler aufzuheben und wegzuführen. Sie brachten 4000 bewaffnete Bauern zusammen, die unter dem Commando erfahrener Officiere standen, und detachirten dazu 800 Soldaten aus beiden Garnisonen nebst einer grossen Zahl Freiwilliger. Rosen, davon benachrichtigt, berief zu seiner Reiterei noch 1000 Mann Dragoner vom Regimente seines Bruders und unweit des Weges hielt er in einem Walde bei Bernweiler seine Reiter versteckt. Der Feind, der nichts davon gemerkt hatte, wurde so unerwartet von allen Seiten angefallen, dass er geschlagen und bis zur Brücke von Espach verfolgt wurde. Von 5000 hatten sich nur 400 Mann gerettet.

Nach der Bezwingung von Breisach waren bedeutende Siege im Elsass, Breisgau und Franche-Comté errungen. Um diese

Eroberungen zu decken, hatte der Herzog von Weimar den General Rosen mit einem beträchtlichen Detachement abcommandirt, um alle Wege und Engpässe nach Lothringen zu besetzen. So konnte der Feind nicht in's Elsass, dessen Administration Rosen anvertraut war, eindringen. Der überall siegreiche Herzog von Weimar hätte gewiss seine Eroberungen noch ausgedehnt, wenn nicht der Tod ihn unerwartet getroffen hätte; er starb in Neuburg unweit Breisach am 18. Juli 1639 in seinem 35. Lebensjahre.

Nach seinem Testamente hinterliess er seine Armee seinen vier Heerführern Erlach, Rosen, Oheim und Nassau; sein Schlachtross, Degen und Pistolen vermachte er dem Grafen Guebriant. Ausdrücklich bestimmte er im Testamente für Rosen 10,000 Livres, um ihn zu erinnern an die Freundschaft und Achtung, die er jederzeit zu ihm genährt habe.

Ludwig XIII., König von Frankreich, erkannte, von welcher Bedeutung eine so schlagfertige und immer siegreiche Armee sei und gab dem Grafen Guebriant den Auftrag, die Weimarsche Armee für Frankreich's Dienste zu werben. Es war schwierig sich mit vier Heerführern zu vereinbaren, die nach dem Tode des Herzogs selbstständig ihre Heeresabtheilungen commandirten.

Endlich wurde, nachdem sie sich in Colmar geeinigt hatten, der Vertrag in Breisach am 9. October 1639 abgeschlossen. Die Armee behielt ihre Benennung — die Weimar'sche — und zugleich ihre Heerführer, die der König sogleich zu Generälen erhob, mit dem Rechte, die Regiments-Commandeure und übrigen Officiere zu ernennen.

Reinhold Rosen wurde ein Gehalt von 12,000 Liv. zugesichert und sein Bruder Johann erhielt den Auftrag, ein französisches Regiment nach deutscher Art zu formiren, welches nachher das Regiment Jung-Rosen genannt wurde. In den Weimar'schen Truppen standen Officiere und Soldaten aus

vier Generationen und verschiedenen Völkerschaften, ihre Loosung war der Krieg, ihr Vaterland das Schlachtfeld.

Von allen, die den Vertrag unterzeichnet hatten, blieb nur Rosen im Dienst Frankreichs und übernahm das Commando der ganzen Weimar'schen Armee. Zwei seiner früheren Dienstkameraden hatten ihren Abschied genommen und der dritte war in der Schlacht gefallen.

Rosen nahm Homburg mit Sturm ein und gewann dadurch einen reichlichen Vorrath an Munition und Lebensmitteln, so wie 600 wohl ausgerüstete Remontepferde.

Ueberall bewies er seine militairischen Fähigkeiten durch kühne Thaten. Der Herzog Longueville hatte ihn beordert, die Kaiserliche Armee unter dem Erzherzog Leopold in Allarm zu halten. Durch tägliche und nächtliche Anfälle hatte Rosen die feindliche Armee so ermüdet, dass der Erzherzog seinen Generalen Baron Breda, Gill und Eckenwart den Befehl gab, mit 3000 Reitern und 1800 Mann zu Fuss den unruhigen Nachbar zu fangen oder zu vernichten.

Breda hatte beschlossen, dem Erzherzog Leopold zum Namenstage am 16. November eine Rose als Feststrauss zu präsentiren. Als der Herzog von Longueville erfahren hatte, dass dem General Rosen Gefahr drohe, so sandte er ihm dessen Bruder Woldemar mit 1500 Reitern zu Hülfe, mit denen er bei Ziegenheim über den Fluss setzen sollte. Reinhold Rosen aber überzeugte sich bei Ziegenheim, dass Breda ihm zuvorgekommen war, und ihm blieb nichts anderes übrig als sich zu ergeben, oder durchzuschlagen.

Ihm war mitgetheilt worden, Breda sei des Sieges so gewiss, dass er erst mit Sonnenaufgang die Attaque beginnen wolle, damit ihm nicht bei nächtlicher Dunkelheit einer seiner Feinde entgehen möge. Auch habe er zum Hohn dem Heere die Parole gegeben: «Gott mit uns, der Teufel mit Rosen!» —

Rosen erschien nie so zufrieden und heiter, als an diesem Abende, er hörte nicht auf zu scherzen und sagte zu dem Re-

giments-Commandeur Ratschin, seinem Liebling: «Ratschin, ich habe die Ueberzeugung, dass Du morgen den Breda todt schlagen wirst!» — Nachdem er seine Befehle ertheilt, legte er sich zur Ruhe und schlief vier Stunden. Zwei Stunden vor Sonnenaufgang warf er sich auf die linke Flanke des Feindes mit einem solchen Ungestüm, dass er ihm eine harte Niederlage beibrachte. Breda hatte eine so kühne Entschlossenheit nicht erwartet, er that sein Möglichstes die Truppen aufzuhalten und zu sammeln; allein Rosen gab ihm keine Zeit, die überlegnere Zahl seiner Truppen zu benutzen. Er führte eine Attaque nach der anderen aus, warf die feindlichen Escadronen zurück, so dass sie zuletzt sich selbst einander zu drängen anfingen. Dabei wurden Breda und Gille tödtlich verwundet, und Eckenwart gerieth in Gefangenschaft. Das ganze Heer ergriff die Flucht, nachdem 1500 Mann gefallen waren. Als Rosen von der Verfolgung des Feindes mit einer beträchtlichen Zahl Gefangener zurückkehrte und über das Schlachtfeld ritt, fand er Breda sterbend, und neben ihm den Leichnam Ratschin's. Rosen vergoss Thränen, und als Breda dies bemerkte, sagte er: «Sie haben Ursache, um diesen Tapferen zu trauern, wir kämpften gegen einander, und ich habe keinen Vorzug vor ihm, als dass ich ihn um einige Stunden überlebt habe.» — Nach einer halben Stunde war er todt. Beide wurden in eine Grube versenkt und zusammen beerdigt.

In der Schlacht hatte Rosen so viele Gefangene gemacht, als er selbst Soldaten zählte. Der König beglückwünschte ihn wegen dieses Sieges und schenkte ihm das Lösegeld für den gefangenen Befehlshaber Eckenwart, welches 10,000 Livres betrug.

Der Erzherzog, durch diesen Unfall höchst gekränkt, suchte Gelegenheit sich an Rosen zu rächen. Diesem aber gelang es, zehn Tage nach der Schlacht den Grafen Gallas in der Vorstadt von Mainz mit einem ganzen Kürassier-Regiment aufzuheben. Im folgenden Jahre schlug er auf der Ebene bei

Hutser das Corps von Lamboy, welcher bei dieser Affaire seinen Tod fand.

Reinhold Rosen war am 19. April 1648 zum Lieutenant du roi und Commandeur der sämmtlichen Weimar'schen Truppen ernannt. Dazu kamen noch 4000 Mann, welche die Königin Christine von Schweden geschickt hatte, und ausserdem sollte noch ein Regiment von 4000 Mann geworben und nach deutscher Art eingerichtet werden.

Nach Beendigung der Campagne von 1648 wurde er von dem Oberbefehlshaber der ganzen Armee, dem Vicomte Turenne, nach Flandern beordert, um den Krieg mit Ruhm zu beendigen.

Die aus Schweden geworbenen Truppen wollten nicht durch die Savern'schen Engpässe gehen, indem sie sich auf ihre abgeschlossenen Verträge beriefen; zu diesen Soldaten hielt auch ein Theil der Weimar'schen Truppen. Turenne wollte sie zum Durchgang zwingen, allein 6000 Mann verliessen die Armee und wandten sich nach Strassburg mit ihren Fahnen, Pauken und Trompeten. Sie sandten von sich aus einen Parlamentair an den Magistrat mit der Bitte um ungehinderten Durchzug, widrigenfalls sie alle umliegenden Dörfer zu verbrennen drohten, daher ihnen das Gesuch bewilligt wurde. Obgleich General Rosen, um diese Truppen zurückzuhalten, ihnen bis Strassburg gefolgt war, gelang es ihm doch nicht. Turenne, der ihm nicht gewogen war, weil er oft Widerspruch von ihm erfahren musste, berichtete dem Könige, dass Rosen heimlich den Aufstand hervorgerufen habe. Rosen, von seiner Unschuld vollkommen überzeugt, liess sich arretiren und verbot seinen Soldaten, ihn zu schützen oder zu befreien. Er wurde in die Citadelle von Nancy gebracht, wo er über acht Monate gefangen sass.

Die Königin Christine und die Bundesfürsten Frankreichs verwandten sich für ihn, und er vermochte auch, sich vollständig zu rechtfertigen. Daher wurde er entlassen, und als

er sich bei Hofe vorstellte, sehr gnädig von der Königin-Mutter und vom Könige empfangen.

Ein neuer Vertrag wurde mit den Soldaten abgeschlossen, indem auf Rosen's Rath die Benennung «das Weimars'che Corps» gänzlich aufgehoben und dessen Soldaten allen übrigen Truppen gleich gestellt wurden mit gleicher Besoldung für die ganze Armee. Rosen gelang es, eine vollständige Amnestie für alle Soldaten, die sich geweigert hatten, durch die Savern'-schen Engpässe zu gehen, zu erlangen. Diese Amnestie wurde in ganz Deutschland publicirt, und zwei Dritttheile der verlaufenen Soldaten kehrten in Frankreichs Dienste zurück.

Rosen hegte eine solche Abneigung gegen Turenne, der damals mit dem Dauphin in's Ausland gereist war, dass er auf seinen Fahnen einen verfallenen Thurm neben einem blühenden Rosenstrauch abbilden liess mit der Unterschrift: «Malgré la Tour, les Roses fleuriront.» —

Als Rosen in der Schlacht bei Rethel (1650) gewahr wurde, dass der linke Flügel nicht Stand halten könne, warf er sich mit seiner Reserve mit solchem Ungestüm auf den rechten Flügel des Feindes, dass er ihn in die Flucht trieb.

Rosen, dessen Regiment die von dem Feinde geraubten Equipagen und Sachen Turenne's wieder gewonnen hatte, schickte ihm am andern Morgen dieselben mit einem Schreiben. In diesem erklärte Rosen, er hege gegen Turenne's Eigenthum keinen Groll; wenn er aber ihm selbst irgend wo begegnen könne, so werde er von ihm für seine ungerechte Beschuldigung Satisfaction verlangen.

Reinhold Rosen kaufte von der Stadt Strassburg am 10. October 1651 die Herrschaft Herrenstein in der Nähe der Savern'-schen Berge im südlichen Elsass. Das Gut war durch den Krieg verwüstet und fast unbewohnt. Der gute Ruf des neuen Besitzers führte ihm Arbeiter aus allen umliegenden Gegenden zu. Das Schloss Herrenstein auf einem hohen steilen Felsen erbaut, beherrscht die ganze Ebene nebst dem Engpass von

Neu-Mühlweiler und deckt den Weg nach Lothringen. Im Schloss stand eine kleine Garnison mit einer Signalkanone, die jede nächtliche Annäherung des Feindes vorläufig anzeigte. Diese Festung wurde 1673 auf königlichen Befehl zerstört. Rosen baute ein neues Schloss, kaufte das reizend gelegene Dorf Dettweiler, und umgab diesen Ort mit einer steinernen Mauer. Anfangs lebte er im Hoch-Elsass im Schlosse Bollweiler, das er von dem Grafen Fugger gekauft hatte.

Der König, der ihm volles Vertrauen schenkte, obgleich er Ausländer und von lutherischer Confession war, gab ihm 1652 am 15. April die Administration von ganz Ober-Elsass und eine sehr ausgedehnte Obergewalt.

Als Rosen erfahren hatte, dass Turenne wieder beim Könige in hoher Gunst stehe, so verliess er den Dienst und zog sich in sein Schloss Dettweiler zurück, wo er am 28. December 1667 starb, in Folge einer Unvorsichtigkeit des Chirurgen. Es hatte sich ein Ausschlag auf der Stelle der früheren Wunde am Nacken gezeigt, die Rosen beim Sturme von Breisach erhalten hatte. Der Chirurg rieth ihm, die Geschwulst durchstechen zu lassen, und machte diese Operation mit einer Lanzette, mit welcher er am Abende vorher die Wunde eines Kranken operirt hatte; so kam der Brand dazu und jegliche Hülfe war vergebens.

Reinhold Rosen hatte aus seiner zweiten Ehe mit Anna Eppe, die 1665 den 28. Februar starb und in Dettweiler begraben wurde, zwei Töchter, die unter mehreren Freiern zu wählen hatten; unter Anderem bewarben sich um sie die Grafen Helmstadt und Gallas. Der Vater aber wünschte seinen Namen zu erhalten und verheirathete beide Töchter mit seinen Verwandten. Die älteste Tochter Marie ward 1660 den 3. Februar vermählt mit Konrad Rosen aus dem Hause Klein-Roop, später Marschall von Frankreich. Die jüngere Tochter Anna heirathete 1662 George Rosen aus dem Hause Hochrosen, einen Sohn des anderen Reinhold Rosen, der 1655 den Dienst in

Schweden aufgegeben und sich in Preussen niedergelassen hatte.

Woldemar Rosen, Reinholds Bruder, wurde 1643 in Basel von einem Major seines Regiments erstochen. Derselbe konnte wegen einer ihm angethanen Beleidigung als Major seinen Regimentscommandeur nicht herausfordern, und suchte daher Satisfaction mit seinem Degen und entfloh.

Dieser Woldemar hatte einen einzigen Sohn Georg, der 1671 als Capitain im Elsass'schen Regimente diente, und als Major in ein Rosen'sches Reiterregiment übergeführt wurde. Ihm wurde das erste vakante Regiment versprochen, da er aber einen sehr heftigen und ungeduldigen Charakter hatte, so konnte er die Vakanz nicht abwarten, und trat 1675 in den Kaiserlichen Dienst über, und blieb in der Schlacht bei Oppenheim, indem er Landskron überraschen wollte.

Georg Rosen vermählte sich mit seiner Nichte, der Tochter von Johann Rosen, dem Lahmen, der ein baares Vermögen von 600,000 Livres hinterliess. Dieses Geld wurde von seiner Schwiegermutter, von ihm selbst, und von seiner Frau rasch durchgebracht. Er hatte zwei Söhne, die unbemittelt und unvermählt starben.

Georg Rosen heirathete als Wittwer zum zweiten Male ein Frl. zu Rhein, und hätte gewiss auch die zweite Frau ruinirt, wenn sein Leben länger gedauert hätte.

Reinhold Rosen's Bruder, Johann, war vermählt mit Fräulein Saint Germain Beauprée, hatte nur eine Tochter, die mit Georg Rosen, den man den «Tollen» nannte, vermählt war.

IV

Um die gleichnamigen Rosen nicht zu verwechseln, hat man sich zu erinnern, dass der französische General Reinhold Rosen, der preussische General Reinhold Rosen und Fabian Rosen, der Vater des Marschalls von Frankreich, Vettern waren, die von drei leiblichen Brüdern abstammen. Alle hatten das nämliche Wappen, einen goldenen Schild mit drei rothen Rosen.

Fabian Rosen, Besitzer von Klein-Roop und Raiskum, war verehelicht mit Baronesse Sophie Mengden und hatte mit ihr sechs Söhne — Fabian, Otto, Conrad, Jürgen Johann, Engelbert Wilhelm und Magnus Ernst. — Der älteste Sohn Fabian († 1698) heirathete eine Comtesse Elisabeth Khewenhüller († 1695) aus einem alten österreichischen Geschlechte und hatte drei Söhne George, Paul und Conrad. — Letzterer und Paul's Sohn, Christoph Wilhelm, starben ohne Nachkommen, der Aelteste Georg Gustav Rosen bekleidete verschiedene Aemter, war russischer General und wurde von Peter dem Grossen mit verschiedenen Aufträgen nach Wien gesandt, wo er auch das Gross-Kreuz des Stephan's-Ordens für den Fürsten Menschikoff auswirken sollte. Der Auftrag misslang, aus Petersburg kamen wiederholte Befehle, er solle sogleich zurückkommen. Er wusste, mit wem er zu thun habe, und es blieb ihm nur noch ein sicherer Ausweg übrig, um nicht mehr zurückverlangt zu werden. Er entschloss sich 1714 als Mönch in den Theatiner-Orden einzutreten, erlebte ein Alter von 120 Jahren und wurde zu Grabe getragen in den Mauern eines Klosters in Prag.

Dieser Georg Rosen war in erster Ehe mit einer Baronesse Funken vermählt und hatte zwei Söhne, von denen der ältere Johann († 1752) ein Fräulein Anna Christina von Patkull heirathete, die 1766 starb, und einen Sohn Otto Johann, Besitzer von Klein-Roop und Raiskum, hinterliess. Diese Güter waren dem Vater von Conrad überlassen, dem sie nach dem livländischen Erbrechte zukamen. Otto Johann starb in Moskau 1709 an Wunden, die er als Obrist in schwedischen Diensten in der Schlacht bei Pultawa erhalten hatte. Er war verheirathet mit einer Baronesse Anna Rothausen, die 1736 starb. Seine Tochter Charlotte, die Erbin sämmtlicher Besitzungen der Linie Klein-Roop, wurde vermählt mit dem Baron Carl Gustav Löwenwalde, General in russischem Dienst zur Zeit Peters des Grossen. Da sie keine Kinder hatte, so nahm sie ihre Nichte Auguste Sophie Charlotte Stackelberg, aus dem Hause Elistfer, eine Tochter ihrer Schwester Maria, ganz zu sich als Pflegetochter, verheirathete sie 1741 an George Meyendorff und vermachte ihr Klein Roop. Dieses Gut ging erblich auf die Familie Meyendorff über und gehört noch jetzt den unmündigen Söhnen des 1871 verstorbenen Barons Felix Meyendorff.

Das Gut Gross-Roop, welches Otto Rosen, der Vater von Reinhold dem Guten zur Arrende bekommen hatte, befand sich im Besitz der freiherrlichen Familie Rosen bis 1621. Der König Gustav Adolph schenkte dasselbe 1625 dem Baron Wilhelm Wallenstein, der es 1630 der Wittwe des Jürgen von Albedyll verkaufte.[1] Darauf kam es in Besitz des General-Gouverneurs Grafen Peter Lascy, der es wieder dem Kammerherrn Peter Vietinghoff veräusserte. Nach einem Theilungstransact kam es in Besitz seiner Tochter, der Gräfin Solms-Tecklenburg, die es 1797 an den Secretair Jacob Müller verkaufte.

[1] Hagemeister.

Zwei Monate später kaufte das Gut Kaiser Paul I. nach dem Rechte eines Mitgliedes der livländischen Ritterschaft für 91673 Rubel. Kaiser Alexander II. trat es 1856 bei der Krönung für denselben Preis dem General der Artillerie Johann Rosen ab, dem Director der Artillerie-Schule, dessen Erben es noch heute im Besitz haben.

Nach dieser kurzen Abschweifung wegen der gleichnamigen Rosen kehre ich zum Hauptgegenstande zurück in chronologischer Ordnung.

Conrad Rosen (geb. 1628, † 1715 den 3. August), Fabian's dritter Sohn, befand sich in seinem 13. Jahre in der Stadtschule zu Riga. Leidenschaftliche Liebe zum Militairdienste, in welchen seine älteren Kameraden schon eingetreten waren, die Langeweile und die Einförmigkeit in der Schule brachten ihn 1644 zu dem Entschlusse, einem Reiterregimente zu folgen, das durch Riga marschirte. Als seine Eltern dies vernahmen, baten sie sogleich einen bekannten Officier dieses Regimentes, ihren Sohn in die Schule zurückzuschicken. Der Knabe aber antwortete mit Entschlossenheit, dass er nie zurückkehren werde, sondern sich vorgenommen habe, nach dem Beispiele seiner Voreltern entweder General zu werden oder sich den Hals zu brechen. Der Officier erzählte diesen Fall seinem Chef, dem Prinzen von Sachsen, der den Jüngling zu sehen wünschte. Conrad Rosen erklärte demselben die Ursache seiner Neigung mit der grössten Offenherzigkeit, und da er noch nicht Kräfte genug besass, um alle Kriegsdienste zu leisten, so nahm ihn der Prinz als Page zu sich. Darauf sandte er ihn zu dem General Rosen, der die Garde der Königin Christine befehligte. Dort blieb er drei Jahre, hat aber wegen verschiedener unartiger Streiche manche Unannehmlichkeit; doch entschuldigte man ihn wegen seiner Jugend. Da er aber in einem Duell mit seinem Capitain denselben erschoss, so wurde er arretirt und zum Tode verurtheilt. Die Königin konnte ihn nicht begnadigen, da ein solches Vergehen, be-

sonders gegen einen Vorgesetzten, als ein zu grosses Verbrechen galt. Indessen wurde ihm die Flucht erleichtert, und man schickte ihn zum General Reinhold Rosen nach Frankreich, dem Liebling Ludwig's XIII.

Auf der Reise verspielte er in Frankfurt am Main den ganzen Rest seines Geldes, was ihn, da er sich in der Fremde ohne Mittel befand, fast zur Verzweiflung brachte. In der Furcht, sich nicht nur die gerechten Vorwürfe, sondern auch die Verachtung des Generals Rosen zuzuziehen, wenn er sich in einem so erbärmlichen Zustande ihm vorstelle, trat er als Reiter in den französischen Dienst und schloss sich Officieren des Regiments Brinon an, die sich in der neutralen Stadt Frankfurt aufhielten, um Remontepferde aufzukaufen. Sie führten ihn 1651 mit sich nach Frankreich, wo er zwei Jahre bei ihnen diente, während seine Eltern ihn für verschollen hielten, denn er wollte nicht früher schreiben, bis er Officier geworden sei. Ein unvorhergesehener Zufall verschob noch auf längere Zeit die Erfüllung seiner Absichten. Sein Pferd war unter ihm in der Schlacht erschossen, seine Kameraden befanden sich in der nämlichen Lage und überredeten ihn zum Marodiren.[1] Sie raubten ausgezeichnet schöne Pferde, wurden aber beim Zurückkommen in's Lager aufgefangen. Der Befehlshaber liess sie würfeln, wer von ihnen gehängt werden sollte. Rosen warf 11, einer seiner Kameraden aber 3 und wurde auf der Stelle am Galgen aufgezogen.

Dieses Beispiel wirkte auf ihn so tief, dass er den Entschluss fasste, sich seinem Obristen, dem Grafen Brinon aus dem Hause La Ferté-Senneterre, der sehr hoch geachtet wurde, zu nennen und ihm sein Geheimniss zu entdecken. Da derselbe die Deutschen begünstigte und in seinem Regimente auch als Capitaine die Grafen von Nassau-Saarbrücken und von Nassau-

---

[1] Prendre le Partie Bleu.

Otweiler nebst den Herren von Catinat dienten, hörte er den jungen Mann mit Güte an und gab ihm, da er mit dem General Rosen befreundet war, sogleich die vacante Stelle eines Cornets. Nach der nächsten darauf folgenden Schlacht wurde er zum Lieutenant befördert und als der Graf von Nassau-Otweiler aus dem Regiment trat, so erhielt er dessen Escadron. Darauf stellte der Graf Brinon den neuen Rittmeister dem General Rosen vor und sagte ihm soviel Schmeichelhaftes über den bisher unbekannten Verwandten, dass der General ihn in sein Regiment überführte und sehr lieb gewann. Mit besonderem Vergnügen unterrichtete er ihn selbst, obgleich er ihn oft schweren Prüfungen unterwarf, bis er sich von seiner Tapferkeit und seinen militärischen Fähigkeiten überzeugt hatte.

Eines Tages lud er eine glänzende Gesellschaft zu sich ein; in Gegenwart seiner Gäste schnallte er seinen Degen ab, der ihm von Ludwig XIII. geschenkt war, und sagte: — «Das ist mein Degen, der mir viel Ehre und Ruhm gebracht; da er mir jetzt nicht mehr nöthig ist, so übergebe ich ihn demjenigen, der meine älteste Tochter heirathet.» — Darauf wandte er sich zu seinem Vetter und fügte hinzu: «Mein lieber Cousin, willst Du diesen Degen unter dieser Bedingung annehmen?» Conrad erwiderte mit ehrfurchtsvoller Begeisterung: «— Sehr gern, wenn Sie mich dessen für würdig halten.» — Der General, ihn zärtlich umarmend, legte ihm selbst das Degengehenk an und wandte sich dann zu seiner Tochter mit den Worten: — «Du weisst, meine liebe Tochter, dass ich Dich immer geliebt habe. Jetzt gebe ich Dir einen Mann nach meiner Wahl und bitte Dich, ihn aus meiner Hand anzunehmen; damit Du jedoch, nachdem ich allen Deinen vornehmen Freiern abgesagt, nicht einen einfachen Officier heirathest, so befördere ich ihn zum Oberstlieutenant meines Regiments.» —

Nach dem Tode des Generals Reinhold Rosen ernannte Ludwig XIV. 1667 dessen Schwiegersohn zum Commandeur seines Regiments. Er befehligte dasselbe nur ein Jahr, weil es nach

dem Abschluss des Pyrenäischen Friedens 1668 aufgelöst wurde, ohne dass die geringste Rücksicht auf die Anciennität und auf die ruhmvollen Thaten seines früheren Chefs, Reinhold Rosen, genommen wurde. Sein Nachfolger, Conrad Rosen, fühlte sich dadurch so gekränkt, dass er ein anderes ihm angebotenes Regiment nicht annahm und sich auf's Land zurückzog, um nie mehr zu dienen.

Als ein neuer Krieg ausbrach (1671) beauftragte der König Herrn Cardonière, einen aufrichtigen Freund Rosen's, ihn zu überreden, ein neues Regiment zu formiren. Der Abgesandte ging gerade nach Dettweiler, doch seine Ueberredungskunst half nichts. Cardonière berichtete dem Könige über seine vergeblichen Unterhandlungen und fügte hinzu, man thue Unrecht, beim Anfange eines Krieges, da es an erfahrenen Officieren mangele, in einer Grenzprovinz einen Mann in Unthätigkeit zu lassen, dessen Fähigkeit, Tapferkeit und Geistesgegenwart so oft erprobt seien.

Rosen wurde gebeten nach Versailles zu kommen, wo der König ihn gnädigst empfing. Louvois überhäufte ihn mit Versprechungen, und alle früheren Dienstkameraden liessen nicht nach, ihn zu bitten, bis er einwilligte, ein neues Reiterregiment nach deutscher Art zu formiren, zu welchem er vorzugsweise Officiere aus seinem früheren Regimente wählte, die noch dienstfähig und durchaus zuverlässig waren. Er trat in Turenne's Armee, und da er den Hass des Oberbefehlshabers gegen seinen verstorbenen Schwiegervater kannte, suchte er eine Gelegenheit, sich ihm unter vier Augen vorzustellen. Diese fand sich bald und er sprach sich offen gegen ihn aus, indem er sagte: «Schon lange habe ich die Ehre gesucht, unter Ihrem Commando zu dienen. Zwar kenne ich die Unzufriedenheit mit dem seligen General Rosen, meinem Verwandten, habe aber zugleich die Ueberzeugung, dass die Grossmuth und Tugend eines Turenne nicht zulassen werden, den Hass und die Rache auch auf mich zu übertragen.»

Turenne hatte, wie er es selbst eingestand, die Absicht, Rosen seine Abneigung fühlen zu lassen, die offenen Worte aber und das einnehmende Wesen desselben entwaffneten ihn. Nachdem er ihn einige Minuten aufmerksam angeblickt hatte, antwortete er: — «Es ist wahr, dass ich nicht ein Freund des seligen Generals gewesen bin, ich hatte dazu meine Ursache. Da ich aber weiss, dass Sie ein ausgezeichneter Officier sind, so ist es mir angenehm, dass Sie in meiner Armee dienen. Sie können versichert sein, dass ich bei jeder Gelegenheit Ihnen meine Achtung beweisen werde. —»

Als das Regiment Befehl bekam, nach Metz zu marschiren, so wollten die Officiere nicht eher ausrücken, bis sie ihre verdiente Gage für zwei Monate erhalten hätten. Rosen liess das ganze Regiment sich marschfertig versammeln und vor der ganzen Fronte commandirte er der ersten Escadron: — «Vorwärts!» — Als der Escadrons-Commandeur diesem Befehle nicht Folge leistete, so zog Rosen aus dem Sattelbehälter ganz gelassen seine Pistole und erschoss ihn auf der Stelle. Mit dem zweiten Commando rückte das ganze Regiment in vollkommenster Ordnung vor.

Nach der bedeutenden Schlacht bei Senet (1674) berichtete der Prinz Condé dem Könige über glänzende Thaten des Obristen Rosen, der mit seinem Regimente dem Feuer eines doppelt zahlreichen Feindes widerstanden hatte. Es waren schon drei Pferde unter ihm erschossen, da bat er um die Erlaubniss, den Feind zu überfallen, ehe sein ganzes Regiment aufgerieben sei. Als es ihm gestattet wurde, war sein Angriff so heftig, dass die Feinde fast sämmtlich niedergehauen wurden. Als der Prinz Condé das Schlachtfeld besichtigte und bemerkte, dass bei dem fürchterlichen Gemetzel nur so wenig Gefangene gemacht seien, so fragte er Rosen nach der Ursache. Rosen antwortete: «Monseigneur! quand ils sont morts, ils ne tuent plus!» Der König ernannte ihn für Auszeichnung zum Brigade-Commandeur, und erinnerte ihn mehrere Male im

Scherz an seine Antwort: «Quand ils sont morts, ils ne tuent plus!»

Der König, der persönlich die Belagerung von Cambray im Januar 1677 leitete und Zeuge davon war, als Rosen einen bedeutenden Ausfall aus der Festung zurückschlug, bei welcher Affaire derselbe gefährlich verwundet wurde, ernannte ihn für seine Tapferkeit zum maréchal de camp.

Später wurde er vom König nach Elsass geschickt, wo er die Braut des Dauphin Ludwig († 1712, 18. Februar), Marie Adelaide Prinzessin von Savoyen († 1712, 12. Februar) empfangen und geleiten sollte.

Damals kaufte er die Baronie Bollweiler von den Grafen Fugger und zwar für eine Geldsumme, die General Reinhold Rosen ihnen zur Zeit des Herzogs von Weimar geliehen hatte.

Hierauf beauftragte ihn der König mit der Administration in Languedoc (1687), dann im Kreise der Savern'schen Gebirge und später in Roussillion.

Zum General-Lieutenant erhoben, erhielt er 1688 das Commando aller Truppen, die nach Irland bestimmt waren, um den englischen König Jacob II., der sich aus England geflüchtet und Schutz bei Ludwig XIV. gefunden hatte, wieder auf den englischen Thron zu setzen.

Er schiffte sich mit 10,000 Mann in Brest ein und landete am 12. März 1688 bei Kinsal in Irland. Mit 1000 Reitern setzte er über den Fluss Shannon und schlug 8000 Mann regulärer Truppen in die Flucht, wofür Jacob II. ihn 1689 zum Oberbefehlshaber aller Truppen in ganz Irland ernannte.

Die Begebenheiten des Krieges in Irland, die Belagerung von Londonderry, die Energie und Strenge des Heerführers Rosen, seine zweimalige Ernennung zum Oberbefehlshaber beschreibt Macaulay[1] ausführlich.

---

[1] The history of England from the accession of James the Second, by Thomas Babington Macaulay IV, XII, 12, pag 165. 186, 187, 228, 229, 230, 231, 239.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Macaulay seine Beschreibung aus den ausführlichsten Quellen der englischen und französischen Archive geschöpft hat, die einem Privatmann nicht immer zugänglich sind. Alle Umstände bei der Einschiffung und Ausschiffung an Irlands Küste, die Schlachten, die Belagerung der Festung Londonderry sind aus Original-Relationen entnommen und man kann sie mit vielem Interesse lesen. Nach seiner Darstellung konnte Rosen sich nur schwach in französischer Sprache ausdrücken und seine Redeweise war ein Gemisch von allen Dialecten zwischen dem baltischen Meer und dem atlantischen Ocean. — Jacob II. nannte ihn den «barbarischen Muskowiter» und Melfort warf ihm vor: «dass er in einem halbwilden Lande geboren und wegen Raub zum Tode verurtheilt worden sei —», der unparteiische Historiker hingegen bemerkt, dass in der That das Herz des französischen Bevollmächtigten und Hofmannes viel härter und strenger gewesen sei, als das Herz des Soldaten, des Kriegers.

Rosen wurde nach Dublin zurückberufen wegen seiner Grausamkeit bei der Belagerung von Londonderry, und das Commando über die irländische Armee wurde dem Marschall Lauzun anvertraut. Diese Ernennung war ein Fehler, denn wie hartherzig Rosen auch gewesen sein mag, so war er doch ein geschickter Heerführer. Obgleich er das Schicksal Irlands nicht abwenden konnte, so hätte er doch, den Interessen Frankreichs gemäss, gewiss den Kampf verlängert.

Rosen kehrte nach Frankreich zurück (1690). Der König bewies ihm sein Wohlwollen, indem er ihn zum General der Cavallerie erhob an Stelle des verstorbenen Barons Montilas.

Wird General Rosen der Grausamkeit im Kriege beschuldigt, so darf man nie vergessen, dass ja jeder Krieg unendlich viele

---

— «The wall Londonderry», sagt Macaulay, «is to the Protestants of Ulster, what the trophy of Maraton was to the Athenians.» Vol. V., chap. XV, pag. 248, 249.

unvermeidliche Grausamkeiten und Leiden hervorruft, auch muss man dem damaligen Zeitgeiste und der Intoleranz zwischen Katholiken und Protestanten Rechnung tragen.

Erst in der neuesten Zeit war es Russland vorbehalten, durch internationale Verträge energische Maassregeln zu veranlassen, um unnützes Blutvergiessen zu verhindern, sorgfältige Pflege der Verwundeten zu ermöglichen, und das Loos der Kriegsgefangenen zu mildern.

Als Ludwig XIV. 1693 das Grosskreuz des heiligen Ludwigs-Ordens gestiftet hatte, so belohnte er damit acht der höchsten Würdenträger in Frankreich, und zu dieser Zahl gehörte auch Rosen.

Im Lager bei Compiègne commandirte Rosen eine Armee gegen den Herzog von Burgund; nach den Manövern beschenkte der König ihn mit 200,000 Livres, um seine grossen Unkosten zu decken.

Zuletzt wurde Conrad Rosen 1703 zum Marschall von Frankreich ernannt. Dies bot ihm die Gelegenheit, sein früheres Amt dem Marquis von Montperon für 250,000 Livres zu verkaufen.

Am 2. Februar 1705 ward er zum Ritter aller Orden ernannt, wozu der König in der Hof-Kapelle zu Versailles persönlich ihn beglückwünschte.

Conrad Rosen starb den 3. August 1715 in einem Alter von 87 Jahren nach einer Krankheit von zehn Tagen in seinem Schlosse Bollweiler. Während er auf seinen Besitzungen zehn Jahre Ruhe genoss, hatte er Zeit, sich zu einem leichten Tode vorzubereiten. Er hatte 1699 auf seinem Schlosse eine Kirche gebaut, an welcher ein Geistlicher angestellt wurde und mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten für die ärmeren Einwohner seiner Güter gegründet. Seinen Dienern setzte er lebenslängliche Pensionen aus und hatte in seinem Testamente ausdrücklich verfügt, dass seine Beerdigung ohne die geringste Pracht stattfinden sollte.

Mit seiner Gemahlin Marie Sophie Baronin Rosen, die 1680 am 8. October zu Bollweiler gestorben war, hatte er fünf Söhne und fünf Töchter.

Drei Söhne starben in der Kindheit, der vierte, genannt le chevalier de Rosen, blieb in der Schlacht bei Neerwinden am 13. Juli 1693 in einem Alter von 23 Jahren.

Am Leben blieb ihm nur ein Sohn Reinhold Carl, geb. 1666 den 10. Januar. Derselbe wurde 1704 Brigadier, 1707 maréchal de camp, 1718 General-Lieutenant der Königlichen Armee. Zu seinen Gunsten erhob der König die Baronie Bollweiler 1739 zum Marquisat.

Er heirathete 1698 Beatrice Octavie Gräfin Grammont und starb 1744 hochbetagt.

Sein Sohn Anne-Armand wurde General-Lieutenant und einer der reichsten Grundbesitzer im Elsass, starb aber schon in der Blüthe seiner Jahre 1749.

Er war verheirathet mit Jeanne Octavie de Vaudrey von St. Remi, und hatte nur einen Sohn, Eugen Octave Augustin, der, mit Frl. Harville von Fresnel vermählt, nur eine Tochter, Sophie Rosen, hinterliess, die 1779 den Herzog Charles Victor Louis von Broglio und, nachdem dieser 1794 unter der Guillotine sein Leben eingebüsst hatte, den Marquis René Voyer d'Argenson heirathete.

Mit ihr erlosch 1840 das gräfliche Geschlecht der Rosen im Elsass.

Von Conrad's fünf Töchtern war die älteste Anna Johanna († 1724) 1682 mit dem Feldmarschall Nicolaus Friedrich Grafen Rottenberg († 1715) vermählt.

Die zweite Tochter Marie Sophie heirathete 1684 den Baron Meinhard Planta von Wildenberg in Graubündten, der als Obristlieutenant 1693 fiel.

Die drei jüngeren Töchter traten 1688 als Nonnen in's Kloster Visitation in Nancy.

Wenn über die freiherrliche Familie Rosen, die sich in Frankreich niederliess, mehr Einzelheiten als über die anderen Linien mitgetheilt sind, so ist es dem reichlichen Vorrath an Nachrichten und Documenten in chronologischer Ordnung zu danken.

V

Ausser der genannten Linie der freiherrlichen Familie Rosen aus *Gross-Roop*, welche, wie oben angezeigt worden, im männlichen Stamm ausgestorben ist — und dem am meisten verbreiteten Zweige aus dem Hause *Klein-Roop* seit Christian Rosen, Johann's Sohn, und seinem Vetter Jürgen Rosen, die sich unter einander theilten, so dass Klein-Roop auf Christian, und *Hochrosen* auf Jürgen fiel, bleibt noch besonders dieser letzteren Branche zu erwähnen, von welcher ich noch keine genealogische Tabelle erhalten habe.

Es gab Zeiten, in denen alle Rosen's männlichen Geschlechts aus Livland weggezogen waren, nämlich da unter polnischer Herrschaft der Katholicismus in diesem Lande wieder sollte eingeführt werden, und dann zur Zeit der Reduction.

Carl XI., König von Schweden, hatte im Reichsrathe die Confiscation aller Rittergüter durchgesetzt, sie mochten geschenkt oder verpfändet, als Lehen von Herr-Meistern, Bischöfen und Königen vergeben, oder durch Kauf erworben gewesen sein.

Damals zogen die meisten Rosen's in die Fremde, wo sie mehr Recht und Rechtlichkeit zu finden hofften.

Schon zur Ordenszeit hatten sich Glieder der Familie in das Nachbarland Ehstland begeben, wie Johann Rosen, der 1525 Sonorm erwarb;[1] — Otto Fabian Rosen aus dem Hause Klein-Roop, der die Güter Mehntack und Kallina kaufte, und seine

---

[1] Briefl. 924.

Vettern aus dem Hause Hochrosen liessen sich in Kiekel und Rakkamois nieder.

Die Freiherren von Rosen, die in unserem 19. Jahrhundert wieder nach Livland zurückzogen und daselbst besitzlich wurden, waren Obrist Woldemar Rosen aus dem Hause Mehntack in Fehtenhoff und der General der Artillerie Johann Rosen in Gross-Roop.

Ueber die Branche der freiherrlichen Familie Rosen aus dem Hause Sonorm, welches Gut bis 1764 in stetem Besitze der Rosen war, habe ich die umständlichsten Nachrichten aus dem Protocoll der Matrikel-Commission in Ehstland vom 11. Juni 1746 § 84. Die Copie ist vidimirt vom Ritterschafts-Hauptmann Johann Grünewaldt und vom Ritterschafts-Secretair R. von Patkull vom 14. März 1830, 21.

Der Ritter und Freiherr Johann Rosen besass Gross-Roop, Schönangern und Sonorm; er starb 1529, war verehelicht mit Margarethe Stael von Holstein, Robert's Tochter aus Meks. Robert Rosen zu Sonorm, Mannrichter, war vermählt mit Anna Düker aus Kau, starb 1596.

Johann Rosen zu Sonorm diente als Obrist in Schweden, später in Frankreich, war auch Landrath und verehelicht mit Gertrude von Brakel aus Waikul.

Robert Rosen zu Sonorm, Schönangern und Riesenberg war schwedischer Rittmeister, verheirathet mit Magdalene von Asserien aus Riesenberg.

Dietrich Rosen zu Sonorm, Schönangern und Riesenberg, Obrist, heirathete Anna Brigitte von Wrangell von Allo.

Hans Rosen zu Sonorm, Selly und Kui, schwedischer Obrist, später Landrath, vermählt mit der Gräfin Brigitte Stenbock von Bogesund.

Hans Rosen zu Selly, Kui, Sonorm und Hullial, Capitain und Landrath, geboren 1685, gestorben 1767, war vermählt 1715 mit Auguste Sophie von der Pahlen, Wittwe des Oberjägermeisters Renauld Baron Ungern-Sternberg.

Hans Rosen zu Sonorm, Hakenrichter, hatte das Gut Sonorm 1764 verkauft, besass Karmam und Arraska und starb im Jahre 1782.

Woldemar Rosen, General-Lieutenant, war vermählt mit Olimpiade Rajeffsky, einer Nichte des Generalissimus Suworoff, Commandeur des abgetheilten Corps am Kuban in Kaukasien. Er starb 1790 und ist begraben in der Festungskirche in Rostoff am Don.

Alexander Rosen, des obigen ältester Sohn, geboren 1780, war Adjutant des Generalissimus Suworoff während des Feldzuges in Italien, wurde 1808 General und war vermählt mit Albertine Gräfin Grabowsky, Tochter des Grafen Albert Grabowsky.

Gregoire Rosen, des obigen jüngster Sohn, vermählt mit der Comtesse Elisabeth Dimitriewna Suboff, commandirte den rechten Flügel der Garden bei Kulm, nebst dem Grafen Ostermann, Tolstoy und Jermoloff und war seit 1818 General-Adjutant des Kaisers Alexander I., General der Infanterie und Commandeur des abgetheilten Corps im Kaukasus.

Der Sohn des obengenannten Barons Alexander Rosen, Woldemar, ist General-Lieutenant, Commandeur des Pawlograd'schen Husaren-Regimentes und einer Brigade der 7. Cavallerie-Division, verehelicht mit Frl. Koslowsky.

Alexis, der jüngste Sohn des genannten Alexander Rosen, ist General-Major und Commandeur des Grebenski'schen Kosaken-Regiments im Kaukasus.

Der Sohn des General-Adjutanten Gregoire Rosen, Alexander, Obrist, Flügel-Adjutant, verehelicht mit Fräulein Ilowaisky und zum zweiten Male mit der Fürstin Elisabeth Swiatopolk-Tschetwertinsky, einer Nichte der Marie Antonowna Narischkin, starb 1874.

Demetrius, der zweite Sohn, ist verehelicht mit Fräulein Ladyschensky.

Die Söhne des General-Lieutenant Woldemar-Rosen sind:
George, Friedensrichter in Ostrow;
Stephan, Junker im Narwa'schen Husaren-Regiment.

Hier ist noch zu erwähnen mehrerer Branchen der freiherrlichen Familie von Rosen aus dem Stammhause Roop, die sich aus Livland in Ehstland niederliess, neue Besitzungen erwarb, und nach Benennung der Güter Sonorm, Selly, Mehntack, Rackamois, Kiekel, Lückholm u. m. A. bekannt ist.

Sonorm und Selly.

Hans Baron von Rosen, geboren 1685, gestorben 1757, Erbherr von Sonorm, Selly und Kuy, Obristund Landrath, Gemahlin Gräfin Britta Steinbock; dessen Bruder Baron Hans von Rosen zu Sonorm, Selly, Huljall, Landrath. Gemahlin Baronesse Auguste von der Pahlen; deren Sohn

Graf Gustav Friedrich von Rosen, geboren in Reval 1688 den 6. August; focht bei Holovzio, Poltava und Bender, General-Adjutant bei Carl XII. im Jahre 1714, Obrist 1719, General 1722, Reichsrath 1739, General-Gouverneur in Finnland 1747. In den Grafenstand erhoben 1751.

Dessen Gemahlin 1. Ehe Gräfin Sophie Wachtmeister,
Dessen Gemahlin 2. Ehe Ewa Banner,
Dessen Gemahlin 3. Ehe Gräfin Theodora Dücker.
Von dieser Branche fehlen die weiteren Nachrichten.

Baron Hans Christian von Rosen, Erbherr von Sonorm und Sottkul.

Gemahlin Anna von Budberg.

Baron Gustav Rosen, Erbherr von Selly, Sonorm, Landrath Präsident des Oberlandgerichts.

Gemahlin Margaritha Baronesse von der Pahlen.

Lückholm.

Baron Friedrich Adolphe von Rosen, Herr zu Birkas und Lückholm, Obrist.

Gemahlin 1. Ehe Helene von Baer,

Gemahlin 2. Ehe Gertrude von Derfelden.

Deren Söhne:

1) Baron Friedrich Gottlieb von Rosen, geboren 1771, Erbherr von Lückholm, Rittmeister.

Gemahlin Baronesse Helene von Taube; deren Söhne 2) Baron Ludwig von Rosen, Obrist und Ritter des Maltheser-Ordens. Gemahlin Baronesse Ungern-Sternberg.

3) Baron Peter Woldemar Johann von Rosen, Obrist, Polizeimeister in Leipzig 1813, Staatsrath und Vice-Gouverneur in Stawropol.

Gemahlin 1. Ehe Elisabeth von Schulmann,

Gemahlin 2. Ehe von Krohn.

4) Baron Robert Fabian von Rosen, geboren 1780, General der Infanterie, Mitglied mehrerer Comitéen; commandirte das Tamboff'sche Infanterie-Regiment 1812; später eine Division im Kaukasus, dann die 2. Grenadier-Division; ein ausgezeichnet ehrenhafter und gewissenhafter Mann.

Gemahlin Natalie von Roth, hatte drei Töchter, vermählt mit dem Obrist Maximowitsch, Kanschin und General-Lieutenant von Dittmar.

5) Baron Otto Johann Reinhold von Rosen, commandirte 1812 das Elisabethgradsche Husaren-Regiment als Obrist, als General-Lieutenant eine Uhlanen-Division im Kaukasus 1827 und 1828, später in Tschugujeff, wo er meuchelmörderisch von seinem Adjutanten Taranuhin erschossen wurde in seinem Cabinette am Arbeitstisch. Er zeichnete sich überall durch Tapferkeit und Menschenliebe aus.

Gemahlin Catherine Radtzinsky.

Von diesen Brüdern starb Ludwig kinderlos; von den Nachkommen der übrigen Brüder habe ich keine genaue Nachrichten.

Carl George Wilhelm Baron Rosen, Sohn des Baron Friedrich Gottlieb Rosen, geboren den 16 December 1800 in Reval, gestorben 1860 zu St. Petersburg, Hofrath, vorher Rittmeister bei den Husaren. Bekannt als Russischer Schriftsteller. Verfasser der Trauerspiele «Die Tochter Joann's III.», «Gelimer, der letzte König der Vandalen»; der Dramen «Russland und Bathory», «Die Belagerung von Pskov», «Basmanov» u. s. w. Noch ist zu bemerken, dass dieser Rosen das Libretto zur berühmten Oper Glinka's: «Das Leben für den Czaren» schrieb, welche 1836 zum ersten Mal in St. Petersburg gegeben viel Aufsehen machte, und Glinka's Ruf als ersten vaterländischen Componisten gründete.

Rackamois.

Baron Robert von Rosen geboren 1748, Erbherr von Rackamois und Resna, Major, später Landrath in Ehstland.

Gemahlin Baronesse Meyendorff.

Baron Hans Wilhelm von Rosen, Erbherr von Rackamois, Ritterschaftssecretair in Ehstland, Mannrichter in Wierland und Jerwen.

Gemahlin Catherine von Matthias.

Dessen Söhne:

1) Baron Robert von Rosen, Erbherr von Rackamois.

Gemahlin 1. Ehe Miss Rigby,

Gemahlin 2. Ehe Frl. von Klugen.

2) Gottlieb Wilhelm, Besitzer von Russal.

Gemahlin 1. Ehe Miss Rigby,

Gemahlin 2. Ehe Frl. von Antropoff.

3) Woldemar Amandus, Besitzer von Kostifer.

Gemahlin Frl. Hedwig von Gernet.
Sohn des genannten Gottlieb Wilhelm:
Baron Alfred von Rosen.
Söhne des genannten Woldemar Amandus:
1) Baron Richard von Rosen.
2) Baron Ralph von Rosen.
3) Baron Robert von Rosen.

Kiekel.

Baron Friedrich Gustav von Rosen; als Obrist überbrachte er die Nachricht von dem am 25. August 1758 bei Zorndorff erfochtenen Siege, ward General-Major und nahm seinen Abschied als General-Lieutenant, Erbherr in Kiekel.

Gemahlin Marie Tarnowsky aus der Ukraine, deren Sohn Baron Friedrich Gustav von Rosen, Erbherr von Kiekel, Oberstlieutenant, später Regierungsrath.

Gemahlin Sophie Helene von Derfelden; deren Söhne:

1) Baron Friedrich George von Rosen, commandirte das St. Petersburgische Grenadier-Regiment, nachdem das Lithauische Regiment 1812, für die Schlacht von Leipzig General-Major 1813, Commandant in Sewastopol 1832, General-Lieutenant 1833.

Gemahlin Elisabeth von Schwebs.

2) Moritz Jacob Otto diente bei der Flotte, starb unvermählt.

3) Otto Johann Stephan, Ritterschafts-Hauptmann, Landrath später Vice-Gouverneur in Kasan.

Gemahlin Christine von Helwig.

4) Reinhold Eugène Wilhelm starb als Kind.

Baron Friedrich Otto Alexander von Rosen, Sohn des obengenannten General-Lieutenants, erzogen im Lyceum in Zarsko Selo, Staatsrath, Dirigirender der Taurischen Reichsdomänen-Verwaltung.

Gemahlin Frl. Helene von Smirnoff; deren Söhne:

Friedrich, geb. 1834. Professor der classischen Literatur an der Universität zu Kasan, vermählt mit Frl. Jelaschtsch.

Alexander, geb. 1835. Obrist vom Generalstabe.

Stephan Andreas, geb. 1837. Capitain des Volyn'schen Leib-Garde-Regiments, vermählt mit Frl. Obradovsky.

Nicolay Friedrich Johann, geb. 1844. Mitglied des Saratoff-schen Gerichts-Bezirks, vermählt mit Frl. Kryschanovsky.

Baron Otto Gustav von Rosen, Erbherr von Kayafer, Verfasser einer handschriftlichen, viele Unrichtigkeiten enthaltenden sogenannten pragmatischen Geschichte der freiherrlichen Familie von Rosen.

Gemahlin Theodosia Losansky.

Kardis.

Baron Carl Gustav von Rosen, Kammerherr Peters III., Erbherr zu Kardis, welches Gut er seinem Schwiegervater Landrath Carl Gustav von Baranoff verkaufte.

Gemahlin Anna von Buxhöwden.

Baron Carl Gustav, Ingenieur-Obrist-Lieutenant.

Gemahlin 1. Ehe Barbara Przezorska, eine Polin,

Gemahlin 2. Ehe Caroline von Toll.

Dessen Söhne: Carl Theodor Alexander.

Michail Martin Simon, degradirt aus dem Chevalier-Garde-Regiment 1815, für ein Duell als Soldat, im Kaukasus, später Obrist im Grodno'schen Garde-Husaren-Regiment, zuletzt wirklicher Staatsrath und Präsident des Charkoff'schen Kameralhofes.

Gemahlin 1. Ehe Frl. Kalikoffsky.

Gemahlin 2. Ehe Fürstin Tscherbatoff.

Gemahlin 3. Ehe Frl. Schidlovsky.

Aus zweiter Ehe drei Söhne verstorben, eine Tochter vermählt mit dem Fürsten Gagarin.

Mehntack.

Mein Urgrossvater Baron Otto Fabian von Rosen, geb. 1679, gest. 1764. Erbherr von Schönangern oder Rosenhoff. Adjutant des Feldmarschalls Baron Goltz. 1739 Aufseher über die Kaiserlichen Stütereien in der Ukraine. 1743 nahm er seinen Abschied als General-Major und resignirte 1759 als livländischer Landrath. — 1736 den 16. Februar kaufte er Mehntack und Raesa von dem Landrath Fabian Wrangell zu Wrangelshof für 10,500 Rthlr. Verkaufte Raesa 1737 an George von Brömsen, und kaufte 1739 das Gut Kardis.

Gemahlin Barbara Sophie von Bagge oder Baggehufwuth 1715, sie erbte von ihrem unverehelichten Bruder das Gut Kallina. Aus dieser Ehe fünf Söhne:

1) Otto Gustav Baron Rosen, Major, gerieth in Sinnlosigkeit. Gemahlin Hedwig Baronesse Maydell.

2) Hans oder Johann Heinrich Baron Rosen, Major, Adjutant des Feldmarschalls Lascy. Unvermählt.

3) George Woldemar Baron Rosen, geboren 1719, Capitain, Erbherr von Mehntäck und Kallina.

Gemahlin Anna von Rosenkampf aus dem Gute Kersel.

4) Carl Reinhold Baron Rosen, Capitain.

5) Carl Gustav Baron Rosen, Rittmeister und später Kammerherr des Kaisers Peter III.

Sie waren zu damaliger Zeit streng erzogen, nach altväterlicher Art: sie mussten aufstehen wenn der Vater eintrat und ihm die Hand küssen. Bei Tische assen sie stehend von der ersten Speise, dann mussten sie sich entfernen. Kaffee und Thee waren gänzlich untersagt. Bei dieser Lebensweise waren die Söhne nicht nur sehr heiter und launig, sondern erlaubten sich auch mancherlei Unarten und Streiche. Von genannten fünf Söhnen war George Woldemar mein Grossvater, geb. 1719. Als Adjutant des Feldmarschalls Keith, eines Jugendfreundes

von Friedrich dem Grossen, erwarb er sich Welt- und Menschenkenntniss. Da Keith den russischen Dienst verliess, so nahm der Adjutant seinen Abschied, heirathete ein Frl. von Rosenkampf, machte viel Staat, hielt einen Läufer, einen Jäger, hatte eine kostbare Garderobe und zwei gute Köche.

Sein Sohn Eugène Octave Baron Rosen, geb. 1759 zu Kallina den 24. Mai, vermählt mit Barbara Helene Stael von Holstein aus dem Hause Hannijöggy, geb. 1768 daselbst den 14. Mai — waren meine inniggeliebten und verehrten Eltern. Mein Vater hatte eine gute Erziehung genossen, auf Kosten seines Grossvaters Baron Otto Fabian von Rosen war er classisch gebildet auf der Leipziger Universität, und hatte nach seiner Rückkehr in die Heimath alle Landes-Wahlposten ausgezeichnet gewissenhaft bekleidet, vom Assessor des Kreisgerichts bis zum Landrath. Er starb in Nurms unweit Reval 1834, während eines Neujahrsbesuches meiner geliebten frommen Schwester Barbara von Mohrenschild. Von seinen hinterlassenen «Sechs Decennien meines Lebens» habe ich Auszüge im Drucke veröffentlichen lassen, namentlich in den «Grenzboten» in Leipzig 1869, und Etliches davon wurde in der Riga'schen und Reval'schen Zeitung aufgenommen. Das Ganze wird zu seiner Zeit erscheinen und befindet sich schon in sicheren Händen. —

Söhne des Landraths Baron Eugène Octave von Rosen:

1) Baron Woldemar George, geb. 1786, Obristlieutenant der Artillerie, gekämpft in den Schlachten von 1812, 13, 14. Decorirt für Tapferkeit mit sieben Orden und einem goldenen Säbel; vermählt mit Frl. Wilhelmine von Brandten.

2) Baron Otto Johann von Rosen, geb. 1795, durch Kauf erworben das urgrossväterliche Gut Mehntack, vergrössert, verschönert, capitale Gebäude aufgeführt in einer kurzen Zeit, nachdem es ganz nahe daran war in fremde Hände überzugehen, daher ich dieses Bruders mit besonderer Liebe und Dankbarkeit erwähne, weil er das Gut, in welchem meine Wiege stand, wo ich erzogen wurde, und wo ich viel später

einen sicheren Hafen und die lieblichste geschwisterliche Aufnahme fand, nachdem mein Nachen von 1825 bis 1840 in sturmbewegter Zeit, von Wellen und Wogen weit und breit, und hin und her, geworfen war. Baron Otto Johann von Rosen hat den ganzen vaterländischen Krieg mitgemacht, gefochten 1812 den 18. September bei der Einnahme Mitau's, den 7. Oct. am Flusse Uschiza, den 18. und 19. October beim Flecken Tschaschniky, den 1. und 2. November bei Smoliany, den 16. November bei Borisoff, den 22. December in Preussen bei Labio. — 1813 den 15. April bei Danzig, und beim Ueberfall des Feindes auf der Insel Nährung; den 11. August bei Gross-Beeren, den 25. August bei Dennewitz, den 6. October bei Leipzig. — 1814 den 2. und 19. Februar bei der Einnahme mit Sturm von Soisson, den 23. Februar bei dem Dorfe Vauclair auf der Anhöhe von Craon, wo er eine starke Contusion am Fusse bekam; den 25. und 26. Februar bei Laon, den 18. März bei Paris. Der Chef der 21. Division, General-Lieutenant Lapteff, als stellvertretender Commandeur des 12. Armeecorps, attestirte ihm für die Schlachten bei Soisson und Craon, wo der Feind mit viel beträchtlicherer Zahl von Truppen gegen uns operirte, dass Baron Rosen bei heftigstem Kartätschen- und Flintenfeuer alle Befehle rasch und pünktlich den Regimentern des 12. Armeecorps überbracht und sich ausgezeichnet hat, was er als Corpscommandeur und aus Pflichtgefühl bescheinigt. Baron Otto Rosen nahm seinen Abschied 1820, trat als Arrendator das Gut Mehntack an, kaufte es 1823, vermählte sich den 27. September 1824 mit Baronesse Julie von Stackelberg aus dem Hause Riesenberg, hatte sich grosses Vermögen erworben als preussischer Landwirth und durch sehr riskante Commissions-Geschäfte und Kronspachtungen, so dass er in fünfzehn Jahren sich erworben hatte, frank und frei von Schulden, Mehntack, Schloss Etz, Raustfer und Puhhajöggi.

3) Baron Andreas Herrmann Heinrich von Rosen, geb. 1800. Garde-Lieutenant, vermählt mit Frl. Anna Malinoffsky, Tochter

des ersten Directors des kaiserlichen Lyceum in Zarsko-Selo. Verwiesen 1826 für den 14. December 1825. Siehe die Memoiren eines Dekabristen russisch gedruckt.

4) Baron Julius Augustus von Rosen, geb. 1807, General-Major der Artillerie. Machte die ganze Campagne gegen die Türken 1828, gegen Polen 1831, gegen Ungarn 1848, gegen Polen 1863. Vermählt seit 1837 mit Fräulein Alexandrine Kriwsky, Tochter des Obristen und Adjutanten Wittgensteins, Alexander Kriwsky.

Söhne des Obrist-Lieutenant Baron Woldemar George von Rosen:

1) Alexander, Lieutenant, stürmte Gergebil, starb an Wunden von Dolch und Kugel.

2) Nicolay, Capitain, Erbherr von Fehtenhoff, vermählt mit der Tochter des Generals Johann Rosen von Gros-Roop.

3) Constantin, starb als Lieutenant.

4) Woldemar, starb als Stabscapitain.

5) Michael, Lieutenant, Friedensrichter.

Söhne des Baron Otto Johann von Rosen:

1) Herrmann, geb. 1829, erzogen im Lyceum, diente im Ministerium des Auswärtigen, im Senat, vertheidigte Sewastopol; seit 1869 Director des Departements der indirecten Steuern und Auflagen, vermählt mit Catherine, Tochter des General Müller.

2) Ewald, Cornet des Chevalier-Garde-Regiments, degradirt für ein Duell mit dem Grafen Hendrikoff, nach dem Kaukasus verwiesen, wo er als Soldat in Gurien auf den Nigoitschen Anhöhen eine türkische Batterie attaquirte, und blieb den 27. Mai 1854 an Kopf und Brust verwundet. Sein Körper ruht an den Ufern des Rion, unweit einer Kirche.

3) Eduard, in der Garde-Junkerschule, starb.

4) Constantin, geb. 1834, Candidat der Universität zu Dorpat; arrendirt das väterliche Gut Mehntack, Besitzer des Gutes Gross-Soldina bei Narva, das er von seinem Onkel Baron An-

dreas Rosen gekauft. Vermählt mit Frl. Olga, Tochter des General-Adjutanten Grafen von Kotzebue.

5) Alexander, Candidat der Universität zu Dorpat, machte Reisen, um sich in der rationellen Landwirthschaft zu vervollkommnen, erkrankte und starb in London. Als ein sehr gebildeter und guter Mensch gab er die schönste Hoffnung für die Zukunft.

Söhne des Baron Andreas Herrmann Heinrich von Rosen:

1) Eugène, geb. 1826, erzogen in der Rechtsschule, ausgetreten vor dem endlichen Examen; ging über zum Militairdienst als Uhlan, nahm seinen Abschied als Stabsrittmeister und vermählte sich mit Frl. Natalie Taranuhin.

2) Conrad, geboren 1831 jenseits dem Baikal, erzogen im Adligen Regimente, nahm seinen Abschied als Stabscapitain der Artillerie, besitzlich im Gouvernement Charkoff unweit Isium.

3) Wasily, geb. 1832 unweit der Stadt Tara, Capitain der 7. Reitenden Artillerie-Brigade.

4) Wladimir, geb. 1844 in Kurgan, nahm seinen Abschied als Stabscapitain der Artillerie. Besitzlich bei Isium.

5) Andrey, geb. 1841 in Gross-Soldina bei Narva, ruht in Joala, auf einem Felsen der Narova, am Wasserfall.

Kinder des Baron Herrman Rosen: dessen Sohn Alexander, geb. 1863, studirt in Leipzig, drei Töchter, die älteste Sophie vermählt mit H. Jermoloff.

Kinder des Baron Constantin Rosen: dessen Sohn Woldemar, geb. 1869 und zwei Töchter.

Kinder des Baron Eugène Rosen: dessen drei Söhne Wiatscheslav, geb. 1854, Meloman; Leonid im Charkoff'schen Gymnasium, Mitrophan in der Kindheit.

VI

Im russischen Dienste befanden sich Nicolay Rosen 1430 zur Regierungszeit des Gross-Fürsten Wasily Wasiljewitsch und dessen Sohnes Iwan III., des Grossen.

Reinhold Rosen diente 1547 zur Zeit des Czaren Iwan IV., des Grausamen.

Georg Rosen hatte im Jahre 1710 verschiedene Aemter bei Peter dem Grossen und wurde in besonderen Aufträgen von ihm im Auslande gebraucht.

Seit der Vereinigung der baltischen Provinzen mit Russland vermehrte sich die Zahl der in Russland dienenden Rosen; während der Regierung der Kaiserin Katharina der Grossen begegnet man mehreren Rosen, die zur Griechisch-Russischen Kirche gehörten, da ihre Väter sich mit Russinnen verehelicht hatten, und das Reichsgesetz bei allen gemischten Ehen den ausschliesslichen Vorzug der russischen Kirche einräumte.

Zur Zeit Alexanders I. fand man selten ein Regiment oder eine Artillerie-Brigade, in welcher nicht ein Rosen diente. Als ich 1817 zum Gardeofficier avancirt war, so dienten sieben Rosen im Generals-Range, sie hatten sich durch Tapferkeit und Ehrlichkeit ausgezeichnet, ihre Verdienste wurden von allen ihren Oberen, Kameraden und Untergebenen anerkannt.

Mit Tapferkeit war auch bei ihnen Gutmüthigkeit verbunden und das bis zu einem solchen Grade, dass Otto Rosen, der im vaterländischen Kriege 1812 das Elisabethgrad'sche Husaren-Regiment und später die erste Uhlanen-Division im Kaukasus und in Tschugujeff commandirte, nie gleichgültig ansehen

konnte, wenn er auf dem Marsche oder im Lager einen Koch oder Soldaten begegnete, der lebendige Hühner an ihren Füssen, mit den Köpfen nach unten hängend, zur Küche trug.

Friedrich Rosen, der 1814 in Frankreich zum Commandanten von Soissons ernannt war, bewies sich gegen die Einwohner so menschenfreundlich und gerecht, dass, als Napoleon diese Stadt wieder besetzte und sich erkundigte, wie der russische General sich benommen, die Einwohner ihm das höchste Lob zollten. — Napoleon liess ihnen sagen: — «Wenn dieser General in Gefangenschaft gerathen sollte, so würde ich ihn nach Soissons führen lassen, damit ihr ihm seine Wohlthaten vergelten könnt.»

Die Rosen haben einen besonderen Typus, sowohl in der Physiognomie, wie auch in ihrem Charakter. Ihr äusseres Wesen ist vom General Woldemar Löwenstern, dem Cavalleristen und Partisan-Anführer, auf seine eigne Art auf folgende Weise beschrieben: — «Sie sind dürr am Leibe, tragen den Schweif vom Leibe und die Köpfe in die Höhe.» — Ich habe noch nie einen beleibten dicken Rosen gesehen.

In ihrem Character ist mit innerer tiefer Religiosität auch ein leichter Sinn verbunden, der bisweilen in Unbedachtsamkeit bis zum Unverstande übergeht, daher im 16. und 17. Jahrhundert einige von ihnen den Beinamen «der Tolle» führten; man würde sich richtiger ausgedrückt haben, wenn man diesen Beinamen durch die Bezeichnung «der Kühne, der Wagehals» ersetzt hätte. Diese Worte würden hinlänglich die Eigenheit ausdrücken, nach welcher man das Leben nur einen Groschen werthschätzt.

So ging es einem Rosen 1814 in der Völkerschlacht bei Leipzig, wo eine reitende Batterie Position genommen, mit der Weisung den Feind zu beschiessen und sich bis auf's Aeusserste zu halten. Die feindlichen Kanonen zielten scharf und trafen Kanoniere und Pferde. Der Capitain neigte sich zum Halse seines Pferdes, betete das Vaterunser und als er «Dein Wille

geschehe» ausgesprochen hatte, so riss eine Kugel seinen Helm ab und sein Pferd fiel. Er warf sich auf ein anderes, wiederholte das Gebet und kam wieder nicht weiter als bis auf die Worte: «Dein Wille geschehe!» — Darauf hörte man den Ausruf: «Pfui T...., ich habe den Schluss des Gebets vergessen,» und gleich sodann das Commando: — «Vorwärts!» — So ging es in aller Carrière hundert Faden näher zum Feinde, von wo aus er der feindlichen Batterie die Pferde erschoss und die Lafetten zerstörte, wodurch die Linie durchbrochen wurde.

Zur Friedenszeit besichtigte Kaiser Nicolay I. seine Lieblingstruppe, das aus zwei Divisionen bestehende Dragoner-Corps unter dem Befehle zweier früherer reitenden Artilleristen Gerbel und Grabbe. Er hatte gewünscht, einen Theil der Dragoner so einzuexercieren, dass sie im Kriege die gefallenen und verwundeten Artilleristen sogleich ersetzen könnten, und liess daher verschiedene Manöver anstellen. Mit seinem Gefolge, darunter der Schlachtenmaler Vernet, näherte er sich einer tiefen und steilen Schlucht und befahl dem Befehlshaber der Artillerie Kuprianoff eine geeignete Stelle aufzusuchen, wo es möglich wäre, die Batterie hinüberzuführen. Der Kaiser selbst mit seiner Suite ritt in die Schlucht in schräger Richtung.

In dem Augenblicke, als der Kaiser den Grund erreicht hatte und schräg auf der anderen Seite hinaufritt, commandirte der Anführer der ersten vier Kanonen «Marsch!» und ritt voraus. Die Seiten der Schlucht waren mit Gesträuch und Stubben gefällter Bäume bedeckt, und als die erste Kanone bis zur Sohle der Schlucht gelangt war, rief er: «Nagaiky» (Peitschen)! und es erhob sich aus dem Abgrunde die erste Kanone mit Gerassel unter dem Wiehern und Schnauben der Pferde. Als auch die zweite Kanone so erschien, so wandte der Kaiser sich zu Vernet mit den Worten: — «C'est quelque chose pour Votre pinceau!» Dieser Officier war ein Rosen, und ich bemerkte ihm: «Es ist wohl glücklich gegangen; wären aber die Kanonen beim Hin-

unterrutschen mit der Achse gegen eine Stubbe gestossen, oder beim Hinaufziehen stecken geblieben, was wäre dann geschehen?» Kaltblütig antwortete er mir: — «Es lohnte nicht der Mühe, an so etwas zu denken.» —

Bei einer anderen Revue mit Manöver in der Umgegend von Tschugujeff befahl Kaiser Nicolay, der als Grossfürst selbst die Pionnier-Escadron formirt hatte, eine Pontonbrücke über den Donetz zu schlagen, um eine schwere Batterie zum andern Ufer zu schaffen. Ein Officier ritt auf die Brücke, ihm folgte eine Kanone der Batterie mit acht Pferden bespannt. Als die Vorderräder die Brücke berührten, so fing sie an zu schaukeln, die aufgeschlagenen Bretter wankten, das Wasser überschwemmte die Brücke von beiden Seiten und die Pferde wollten dem vorauseilenden Officier nicht mehr folgen, sie stampften das Wasser mit den Hufen und alles Antreiben oder Peitschen half nichts. Da stürzte der Officier mit seinem Pferde in den Fluss, schwamm zum vorderen Handpferde, gab ihm einen Hieb mit dem platten Säbel. So geschah es auch beim zweiten und dritten Handpferde, er schalt auf die Handlanger und die Vorreiter, bis die Kanone weiter rückte und ihr auf der tanzenden Brücke die ganze Batterie folgte. Auf dem entgegengesetzten steilen Ufer befanden sich mehrere Cavallerie-Generäle der Kürassier- und Uhlanen-Divisionen, und einer von ihnen sagte: «Ich wette, dieser Officier ist ein Rosen!» — Er hatte richtig gerathen.

Ich erwähne diese Ereignisse nicht als grosse Heldenthaten, sondern weil sie den Character und die Unerschrockenheit am Treffendsten schildern.

Im Zweikampfe sind sie in ihrer Gemüthsruhe unübertrefflich. Dieser Characterzug zeigt sich ebenfalls bei den Rosen, die nicht im Militair dienen, besonders bei Gefahren durch Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten, Aufständen, wobei Kühnheit, Geistesgegenwart und Entschlossenheit die Hauptsache ausmachen.

Von der anderen Seite findet man in ihrem Character ein unglaubliches Aushalten und eine eiserne Geduld. Sie mögen zwanzig Jahre vergeblich an einer Sache arbeiten, so geben sie dieselbe doch nicht auf. Es können in ihrer Landwirthschaft Missernten vorkommen, sie lassen ihre Hände nicht sinken, sondern arbeiten weiter.

Männer mit solchem Character konnten wohl Carl XII. bei Bender mit einer Handvoll Soldaten gegen Tausende von Türken vertheidigen, wie es Gustav Rosen gethan; oder Peter dem Grossen behülflich sein, und dann, um seinem Zorn zu entgehen, den Entschluss fassen, in ein Kloster sich einzuschliessen, wie es George Rosen erging, der daselbst ein Alter von 120 Jahren erreichte.

Dabei haben die meisten Rosen doch ein heftiges Gemüth, sind jähzornig, empfindlich und zugleich mitleidig, hülfreich, fröhlichen Muthes und leichten Sinnes, der entweder ihnen angeboren oder aus Princip angeeignet ist. Diese Extreme im Character, dieses Ausharren mit leichtem Sinn kann man aus der Eigenthümlichkeit der Rosen herleiten, dass ihnen unter Umständen das Leben keinen Werth hat.

Hierbei erinnert man sich unwillkürlich an das dramatische Gedicht Byrons: «The prisoner of Chillon», in welchem er durch einen Vers das Bedenken auszudrücken suchte, was wohl das Leben des Gefangenen in Chillon erhalten haben möge, der zwanzig Jahre im Kerker zubrachte und seine Brüder überlebte? Die Antwort auf diese Frage ist von W. A. Schukoffsky ausgezeichnet gut übersetzt:

Не знаю, вѣра-ль то была
Иль хладность къ жизни, жизнь спасла?

Ich weiss nicht, war es nur der Glaube
Oder die Verachtung des Lebens, die das Leben erhielten?

I know not why I could not die,
I had no earthly hope, but faith,
And that forbade a selfish death.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Die Rosen von Klein-Roop und Raiscum.

1. Christian Johanns Sohn 148 zu Roop u. Hochrosen.

2. Heinrich (Henning) zu Roop u. Raiscum.

3. Johann zu Roop, Raiscum u. Kudum.

4. Johann zu Roop.

5. Wilhelm.

6. Fabian.

7. Jürgen Gem. Köne v. Ron zu Raiscum.

8. Jürgen.

9. Conrad zu Kudum.

10. Kersten.

11. Salomon.

12. Fabian Gem. Sophie v. Meyden zu Roop u. Raiscum.

13. Johann.

14. Jurgen Johann.

15. Fabian zu Raiscum.

16. Otto zu Roop.

17. Conrad Marechal de France.

18. Engelbrecht Wilh.

19. Magnus Ernst.

20. Georg Gustav.

21. Conrad.

22. Paul Christoph.

23. Otto Johann zu Roop.

24. Reinhold Carl.

25. Georg Christoph.

26. Hans Gustav zu Kaster.

27. Otto Fabian zu Mehntaa.

28. Christoph Wilh. Gustav.

29. Johann, starb als Kind.

30. Conrad.

31. Aras Armand.

32. Eleonor Felix.

33. Friedrich Gustav.

34. Carl Otto.

35. Johann Georg.

36. Paul.

37. Otto Reinhold.

38. Conrad.

39. Fabian.

40. Otto Gustav.

41. Johann Heinrich.

42. Georg Wildemar.

43. Carl Reinhold.

44. Carl Gustav.

45. Eugène Octave Auguste.

46. Johann.

47. Friedrich Gustav.

48. Otto Gustav.

49. Carl Friedrich.

50. Otto Friedrich Gustav.

51. Gustav Friedrich Conrad.

52. Otto Cornel Friedrich Georg.

53. Johann Wilhelm Gustav.

54. Reinhold Otto.

55. Eugène Octave Auguste.

56. Otto Fabian.

57. Carl Gustav.

58. Peter August.

59. Friedrich Otto.

60. Moritz Jacob Johann.

61. Otto Johann Stephan.

62. Reinhold Eugen Wilh.

63. Friedrich.

64. Peter.

65. Paul.

66. Alexander.

67. Johann Gustav.

68. Otto Friedrich.

69. Woldemar Georg Carl Ernst.

70. Eugen Heinrich Johann.

71. Otto Johann.

72. Andreas Herman Heinrich.

73. Julius Wilhelm August.

74. Carl Teodor.

75. Michael Martin Simeon.

76. Ludwig.

77. Carl Gustav.

78. Friedrich Otto Alexander.

79. Constantin.

80. Friedrich.

81. Johann.

82. Reinhold.

83. Georg.

84. Paul.

85. Gustav Friedrich.

86. Woldemar Johann.

87. Otto Christoph.

88. Alexander.

89. Gustav Reinhold.

90. Nicolai Wilhelm.

91. Constantin Ottomar.

92. Woldemar Georg Octav.

93. Michael Carl Otto.

94. Otto.

95. Herman Heinrich.

96. Ewald Andreas.

97. Eduard.

98. Constantin Nicolaus.

99. Alexander.

100. Eugène.

101. Conrad.

102. Basil.

103. Woldemar.

104. Nicolai.

105. Alexander.

106.

107.

108.

109.

110. Friedrich.

111. Alexander Stephan.

112. Stephan Andreas.

113. Nicolai Friedrich Johann.

114. Conrad Johann.

115. Johann Otto.

116. Alexander.

117. Otto Fabian Woldemar.

118. Wecheslav.

119. Leonid.

120. Mitrophan.

121. Friedrich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rozen, Andrej E.,

Skizze zu einer Familien-Geschichte der Freiherren und Grafen von Rosen 992 - 1876 Entworfen von Baron Andreas Rosen

St.-Petersburg 1876

Geneal. 208 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11333121-9